Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener

Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 278 | Dienstag, den 7. Oktober 1930 | Jahrgang 1930

Nach den Besprechungen des Reichskanzlers.

Der Beschluß der Staatspartei

Von unserer Berliner Redaktion.

♥ **Berlin**, 6. Oktober. (Drahtb.)

Die erste Fühlungnahme des Reichskanzlers Dr. Brüning mit den Führern der Reichstagsfraktionen und Parteien ist abgeschlossen. Es konnte sich, wie schon mehrfach erwähnt wurde, lediglich darum handeln, die maßgebenden politischen Persönlichkeiten über das Reformprogramm möglichst weitgehend aufzuklären und sie zu ersuchen, in den Fraktionen den ganzen Fragenkomplex zur Debatte zu stellen. Da zur Stunde, als die Vertreter beim Reichskanzler erschienen, die Fraktionen noch nicht versammelt waren, konnten selbstverständlich keine bindenden Erklärungen abgegeben werden. Soweit sich die Lage zur Stunde überblicken läßt, bekennen sich restlos zum Regierungsprogramm nur das Zentrum und die Bayrische Volkspartei. Die Staatspartei will sich zwar auch dafür einsetzen, daß die vorgesehenen Maßnahmen der Reichsregierung durchgeführt werden können, aber sie hat auch die Absicht, Aenderungs- und Ergänzungsanträge einzubringen. Der Beschluß der Staatspartei setzt allerdings voraus, daß die Arbeit dieser Partei durch keine weiteren Mißhelligkeiten beeinträchtigt wird, wie sie in den letzten Tagen hier oft vorgekommen sind. Die am Dienstag stattfindende Sitzung des Hauptaktionsausschusses der Staatspartei wird für die Entwicklung der Partei von besonderer Bedeutung sein, denn es wird sich herausstellen müssen, ob das Losungswort Zusammenhalt oder Auseinanderfall heißt. In parlamentarischen Kreisen wurden am Montag starke Zweifel laut, ob ein gedeihliches Zusammenarbeiten innerhalb der Staatspartei überhaupt für längere Zeit möglich sei, da immer mehr Fälle bekannt werden, in denen die Mitglieder des Jungdeutschen Ordens zu erkennen geben, daß ihnen an der Mitwirkung der Demokraten in der Staatspartei nicht viel oder sogar überhaupt nichts gelegen ist.

Beim Zusammentritt des Reichstages am nächsten Montag wird es sich zeigen müssen, in wie weit die einzelnen Fraktionen das richtige Verständnis für das große Sanierungswerk des Reichskabinetts aufbringen. Es hat keinen Zweck, die Augen vor der Tatsache zu verschließen, daß die parlamentarische Lage recht trüb aussieht. Der Klippen sind es nicht wenige, an denen die Reichsregierung anstoßen kann. Die Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett dürften wohl kaum eine Mehrheit finden. Gefährlicher wird jedoch schon die Situation bei der Abstimmung über die Anträge, die auf die Beseitigung des Youngplanes abzielen. Aber wenn auch bei dieser Gelegenheit alles gut gehen sollte, dann steht in seiner ganzen wuchtigen Größe das Reformprogramm da, das in Kraft gesetzt werden muß. Nicht darum handelt es sich letzten Endes, sondern in erster Linie heißt es, das organisatorische und weitgehende Regierungsprogramm durchzuführen. Ein wochenlanges Verhandeln muß unter allen Umständen vermieden werden. Das Kabinett kann nicht dulden, daß sich die Fraktionen ihrer Pflicht entziehen. Für die Ausübung kunstvoller Fraktionsakrobatik ist die Zeit zu ernst. Nur wenn das Reichskabinett jede Verwässerung und Verfälschung des ausgearbeiteten Planes ablehnt, und den unerschütterlichen Willen zeigt, das Programm durch die in den vergangenen Jahren geübte Fraktionsmathematik nicht beeinträchtigen zu lassen, wird das harte Ringen zu einem guten Ende durchgeführt werden können. Ist die Durchführung des Sanierungsprogramms mit Hilfe des Parlaments nicht möglich, dann müssen eben die anderen in der Reichsverfassung vorgesehenen Mittel angewendet werden.

★

Die Fraktionssitzungen.

CNB **Berlin**, 6. Oktober.

Der Reichskanzler hatte heute nachmittag den angekündigten Besuch der beiden deutschnationalen Vertreter Dr. Oberfohren und v. Winterfeldt. Er legte ihnen ebenso wie den übrigen Fraktionsvertretern die Grundzüge des Sanierungprogramms dar. Wie in politischen Kreisen verlautet, haben die beiden Herren ihm geantwortet, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion, die ursprünglich auf kommenden Montag vormittag einberufen war, mit Rücksicht auf den Gottesdienst, der vor dem Zusammentritt eines jeden neuen Reichstages stattzufinden pflegt, bereits am Sonntag nachmittag 4 Uhr ihre erste Sitzung abhalten wird. Sie werde zu dem Regierungsprogramm Stellung nehmen. Mit diesem Empfang sind die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern abgeschlossen. Zunächst werden jetzt die Fraktionen ihre Stellungnahme klären müssen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei tritt am Freitag, die des Zentrums am Montag zusammen. Die in Aussicht genommene gemeinsame Besprechung des Kanzlers mit den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien dürfte also erst im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Sechs Dörfer durch ein Erdbeben zerstört.

47 Tote.

:: **Kairo**, 5. Oktober.

Wie aus Teheran gemeldet wird, sind durch ein in Nordpersien in der Nähe des erloschenen Vulkans Manavend stattgefundenes Erdbeben sechs Dörfer vollkommen zerstört worden. Das Erdbeben hat 47 Todesopfer gefordert, außerdem wird ein großer Teil der Bevölkerung vermißt. Die persische Regierung hat eine Hilfsaktion mit Medikamenten und Lebensmitteln in das Erdbebengebiet entsandt.

Schwere Flugzeug-Katastrophe bei Dresden.

Acht Tote.

:: **Dresden**, 6. Okt.

Das Flugzeug „D 1930", das sich auf dem Fluge Berlin—Wien befand und fahrplanmäßig um 9.15 Uhr in Dresden landen sollte, ist heute vormittag über einem Reichswehrschießstand in der Dresdener Heide abgestürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sieben Passagieren besetzt. Bisher wurden sechs Tote und ein Schwerverletzter geborgen. Nach einer anderen Meldung sind acht Tote und 1 Verletzter zu beklagen.

Von der Direktion der Lufthansa erfahren wir, daß die Zahl von acht Toten feststeht. An Bord der Maschine befanden sich der Pilot, der Bordmonteur und sechs Passagiere. Sieben Personen waren sofort tot, die achte ist auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei der Maschine um eine Messerschmidt M 20, die für 15 Personen zugelassen ist. Dieser Typ ist bei der Deutschen Lufthansa seit langem im Dienst. Ueber die Ursache läßt sich im Augenblick noch nichts sagen. Eine Untersuchungskommission ist bereits im Flugzeug unterwegs nach der Unglücksstelle. Die Maschine ist von dem Aufprall vollkommen zerstört. Sie ist jedoch nicht verbrannt. Das Flugzeug war im Begriff, die übliche Schleife vor der Landung zu ziehen, um den Windverhältnissen entsprechend von Ost-Südost sich dem Boden zu nähern. Augenzeugen haben nur gesehen, daß sie in der Schleife hinter den Bäumen eines Hügels verschwand. Im Wetter kann die Ursache nicht zu suchen sein, da die Sicht 10 km und die Wolkenhöhe 600 m betrug.

★

Die Liste der Opfer.

Pilot: Pust,
Flugzeugmaschinistenfunker: Lange,
die männlichen Passagiere:
Blackwell (auf der Reise nach Prag),
Foeldes (Reiseziel Wien),
Dr. Kühnelt (Reiseziel Wien),
Knittel, Angestellter der Lufthansa, ferner
Frau Gruefe, die Gattin der Flugleiters der Lufthansa in Sofia, und
Fräulein Blümel (Reiseziel Dresden).

★

Berichte von Augenzeugen.

◆ **Berlin**, 6. Okt. Wie wir zu der Katastrophe der „D 1930" noch erfahren, ist die Maschine erst vor einigen Tagen übernommen worden. Es handelt sich also um ein fast fabrikneues Flugzeug. Besonders tragisch ist der Tod des Passagiers Dr. Kühnelt. Er war Vorsitzender des österreichischen Schriftstellerverbandes. Sein Flugschein war ursprünglich für Dienstag ausgefertigt, wurde aber dann auf seinen Wunsch für den Montagsflug umgeschrieben, bei dem er nun verunglückt ist. — Das Flugzeug hatte um 9,15 Uhr bereits zur Landung angesetzt, als es plötzlich ins Schwanken geriet. Gleich darauf gelang es offenbar dem Piloten, das Fahrzeug wieder in die normale Lage zu bekommen. Unmittelbar darauf erfolgte der Absturz. Aus den Aussagen der wenigen Augenzeugen, die das Flugzeug in dem waldigen Gelände bei den Reichswehr- und Polizeischießständen abstürzen sahen, läßt sich vorerst nur entnehmen, daß das Flugzeug sich in geringer Höhe befand und fast senkrecht zwischen den Bäumen abstürzte, zumal die Bäume keinerlei Beschädigungen aufweisen. Die acht Insassen haben sämtlich schwere Schädelbrüche erlitten, da sie offenbar gegen die Decke des Flugzeuges geschleudert wurden. Einige Augenzeugen wollen noch bemerkt haben, daß vor dem Absturz der Motor nicht mehr arbeitete; diese Aussagen werden zurzeit nachgeprüft. Man vertritt hier die Ansicht, daß das Flugzeug durch eine starke Boe niedergedrückt worden sein muß. Ob sich die Ursache des Unglücks überhaupt wird vollständig aufklären lassen, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Die erforderlichen Untersuchungen seitens der Polizei und der übrigen Behörden sind in vollem Gange. Der Führer des Flugzeuges, Pilot Pust, hatte bereits mehr als 400 000 Flugkilometer zurückgelegt und galt als außerordentlich zuverlässiger Verkehrsflieger. Die Toten sind inzwischen in eine Dresdener Leichenhalle übergeführt worden.

★

Die Untersuchung.

▲ **Berlin**, 6. Oktober.

Die mit der Untersuchung des Unfalls beauftragte technische Kommission hat ihre Tätigkeit bis zum Einbruch der Dunkelheit ausgeübt. Es ist bisher nicht gelungen, einen mechanischen Fehler festzustellen und die Ursache des Unfalles zu klären. Auch aus den Zeugenaussagen war Klarheit nicht zu gewinnen. Die Kommission wird morgen die Untersuchung fortsetzen. Ueber das Ergebnis wird Bericht erstattet werden.

Abschluß der deutschen Ueberbrückungsanleihe.

+ **Berlin**, 5. Okt.

Nach Mitteilung aus Bankkreisen sind die Vereinbarungen für einen 125-Millionen-Dollar-Kredit der deutschen Regierung abgeschlossen. Es dürften Noten mit einer Laufzeit von sechs Monaten ausgegeben werden, die bald an allen internationalen Märkten zur Auflegung kommen sollen. Die Noten werden drei Erneuerungsklauseln enthalten, die eine zweijährige Verlängerung gestatten. Vermutlich dürfte die Verzinsung 4¾ Proz. betragen.

Staatsministerium gegen Auflösung des Preußischen Landtages.

)(**Berlin**, 6. Oktober.

Auf eine im Preußischen Landtag eingebrachte Kleine Anfrage des Abgeordneten Kube (N. S.) hat der preußische Ministerpräsident folgende Antwort erteilt:

Der Ausfall der Reichstagswahl gibt dem Staatsministerium keinen Anlaß, eine Auflösung des Landtages herbeizuführen. Die Wähler in Preußen, die am 14. September d. Js. für die NSDAP gestimmt haben, können bei der nach Ablauf der in der Verfassung vorgesehenen vierjährigen Legislaturperiode des Landtags stattfindenden Neuwahl ihr verfassungsmäßiges Mitbestimmungsrecht ausüben. Dies entspricht auch den Gesetzen der Demokratie.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

÷ **Bukarest**, 6. Okt.

Ministerpräsident Maniu erschien heute nachmittag in Sinaja beim König in Audienz und überreichte ihm sein Rücktrittsgesuch. Maniu berief sich dabei auf Gesundheitsrücksichten. Der König hat in Anerkennung der Gründe Manius die Demission angenommen. Gleichzeitig sprach er seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und ersuchte das Kabinett Maniu, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. Der König erklärte, er werde in kürzester Zeit die Beratungen mit den Parteiführern aufnehmen. Morgen findet eine Kabinettssitzung statt.

Die Nachricht vom Rücktritt des Kabinetts hat hier keine Ueberraschung hervorgerufen, da man fast stündlich mit dem Rücktritt gerechnet hatte. Die Ursache der Krise liegt in der Unnachgiebigkeit Manius, die vom König gewünschte Konzentrationsregierung zu bilden, deren erste und wichtigste Aufgabe die Krönungsfeier gewesen wäre.

Da der König mit Rücksicht auf die gespannte Wirtschaftslage eine Auflösung des Parlaments und darauf folgende Neuwahlen unter allen Umständen zu vermeiden wünscht, weil dadurch auch die eingeleiteten Kreditverhandlungen gestört würden, kommen für die Lösung der Krise drei Möglichkeiten inbetracht: Entweder bildet die nationalzaranistische Partei ohne Maniu, aber mit Außenminister Mironescu, Ackerbauminister Michalake und Kultusminister Junian, eine neue Regierung, in die unter Umständen auch Politiker anderer Parteien eintreten könnten, oder es kommt zur Bildung eines Kabinetts der Persönlichkeiten, dessen Mitglieder parteipolitisch nicht gebunden sind. Die dritte Möglichkeit wäre die sofortige Bildung eines Konzentrationskabinetts. Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, ist nach Bukarest berufen worden.

Sozialdemokratische Selbstkritik.

In der Beurteilung des Wahlergebnisses vom 14. September und der dadurch geschaffenen eigenen Lage hat sich in den letzten Tagen innerhalb der Sozialdemokratie ein bemerkenswerter Umschwung vollzogen. Obwohl der Wahlausgang für die Partei einen glatten Mißerfolg bedeutete, fühlte sich deren Presse anfänglich durch denselben wenig betroffen und war durchaus optimistisch. Allmählich stellt sich jedoch der Katzenjammer ein. Der „Vorwärts", das Zentralorgan der Partei, stellt nun fest, daß die Sozialdemokratie „einen zweifellos starken Rückschlag" zu verzeichnen gehabt hat, des ferneren, daß „im Vergleich mit Mai 1928 die Gesamtsumme der sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen von 40,4 auf 37,6 Prozent, also relativ stark zurückgegangen ist." Auch die freien Gewerkschaften, die sich am 14. September und vorher besonders scharf für die Sozialdemokratie ins Zeug gelegt haben, sprechen von einem „schmerzlichen Verlust". Am offensten aber drückt sich im „Klassenkampf", dem Blatt des linken Flügels der Partei, der neugewählte Abgeordnete Max Seydewitz aus, der in einem „Der Sieg der Verzweiflung" überschriebenen Artikel sich bitter darüber beklagt, „daß die Massen in diesem Wahlkampf an der Sozialdemokratie vorbeigelaufen seien und ihr Heil nicht bei ihr gesucht haben. Es ist eine besondere Tragik, daß die Massen, die das Versagen des Kapitalismus aus dem Gleis der alten, gewohnten Bahn geworfen hat, nicht in der Sozialdemokratie den Retter und Befreier sahen."

Im gleichen Heft des „Klassenkampf" wird die für die führenden Männer der Sozialdemokratischen Partei sehr peinliche Feststellung gemacht, daß gerade in den Stimmbezirken, wo die „Prominenten" kandidierten, die größten Verluste zu verzeichnen gewesen seien: „Im Wahlkreis Ostpreußen, in dem Otto Braun Spitzenkandidat ist, verliert die Sozialdemokratie von rund 268 000 Stimmen 47 000 Stimmen; in Westfalen-Nord, in dem Wahlkreis Severings, verliert die Sozialdemokratie von 293 000 Stimmen 27 000 Stimmen; in Frankfurt a. Od., in dem Wahlkreis des Genossen Wels, geht die Partei von 271 000 um 31 000 Stimmen zurück; in Magdeburg, wo der Genosse Hörsing wirkt, verliert die Sozialdemokratie von 391 000 Stimmen 26 000 Stimmen. — Besonders stark sind die Verluste der Sozialdemokratie im Westen; im Wahlkreis Westfalen-Süd z. B. (Vorort Dortmund) geht die Sozialdemokratie um 66 000 auf rund 300 000 Stimmen zurück." — Diese Tatsachen, die für eine Partei, die für sich die Zukunft reklamiert, mehr als eine Schlappe bedeuten, gibt dem sozialdemokratischen Hauptblatt für die Rheinprovinz, der „Rheinischen Zeitung" (Nr. 265), Veranlassung, eine gründliche Gewissenserforschung im eigenen Hause vorzunehmen. Das Blatt schreibt im Gegensatz zu den sonst festzustellenden Beschönigungen des blamablen Wahlresultats mit ehrlicher Offenheit: „Wir müssen uns klar vor Augen halten, daß wir ausgerechnet in einem Wahlkampf zurückgedrängt wurden, der wahltaktisch die allerbesten Aussichten bot. Selten ist die Partei mit bessern Parolen in den Kampf gegangen, selten hat sich die Mitgliedschaft leidenschaftlicher, hingebender, glänzender geschlagen, selten war die Zuversicht größer — und dennoch ein Fehlschlag!" — Die Sozialdemokratie büßte rund 578 000 Stimmen, d. h. 10 Mandate ein. Seit der Nationalversammlung beträgt der Rückgang 42 Mandate. — Im alten Reichstag hatte die Sozialdemokratie rund 30 Prozent der Mandate inne, im neuen verfügt sie nur noch knapp über 25 Prozent derselben. Von 9,15 Millionen im Jahre 1928 sank die Zahl der sozialdemokratischen Wahlstimmen auf 8,57 Millionen im Jahre 1930. Dagegen stieg die des Zentrums von 3,7 auf 4,1 Millionen. Das Zentrum gewann 418 000 Stimmen = 11,2 Prozent seiner Gesamtstimmenzahl von 1928, und die Bayerische Volkspartei 113 000 Stimmen = 12 Prozent. Die beiden Parteien zusammen erhielten 1930 531 000 Stimmen mehr als 1928. Das ist ein Plus von 11,4 Prozent gegen 1928 und ein Gewinn von 9 Parlamentssitzen.

Was nun die Hauptursache für die sozialdemokratische Wahlkatastrophe anbelangt, so bekennt die „Rheinische Zeitung" unumwunden: „Unser Fehler ist es gewesen, daß wir nur an die Organisationen und nicht an die Wähler gedacht haben. Geben wir es offen zu, unser Agitationsbetrieb ist vielfach bürokratisch verkalkt und wird mehr nach dem Terminkalender, als nach den lebendigen Bedürfnissen des Augenblicks gemacht. Wir feiern den 1. Mai, den 11. August, den 9. November, wir haben unsre Parteiwerbewoche, unsre Frauenwerbewoche, unsern Reichsarbeitersporttag, laufen aber dabei Gefahr, bei der Ausnutzung der Termine die lebendigen, politisch fruchtbaren Anlässe außer acht zu lassen." — Diese Geständnisse einer rücksichtslosen Selbstkritik sind deutlich. Die Sozialdemokratie ist tatsächlich zu einem großen Parteiapparat geworden, in dem weniger der Wähler und das Parteimitglied, als der „Funktionär" dieses Apparates zu bestimmen hat. Solcher Apparatmenschen — Beamten der Partei, Gewerkschaften, Genossenschaften und anderer Spartenorganisationen — dürfte heute

die Partei 70—80 000 zählen, die fast ausschließlich der Organisation und Arbeit Ziel und Richtung geben. Darüber, d. h. die Herrschaft der Parteiinstanzen auf Kosten der freien Meinungsäußerung der Mitglieder sind gerade in den letzten Jahren aus den Kreisen dieser vielfache Klagen laut geworden. Ist es nicht naheliegend, daß auch über diese Vorherrschaft der bürokratischen Organisation und der Apparatmenschen das ungünstige Wahlresultat die Quittung gewesen ist?

Um so erfreulicher ist das Wahlresultat der Zentrumspartei, und um so bedeutungsvoller ist es, wenn man sich die nachstehenden Worte der „Rhein. Zeitung" vor Augen hält: „Das Zentrum ist mit der ungeheuren Last der Notverordnungen, der Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung und dem Angriff auf die Krankenkassen in den Wahlkampf gegangen. Und dennoch hat das Zentrum gewonnen." — Das Zentrum hat die Lücke, die die Wahl 1928 in seinen Reihen gerissen hatte, wieder geschlossen. Was das heißt, kann man am besten daran ermessen, wenn man an die gewaltigen Bemühungen der Sozialdemokratie gerade in den letzten Jahren denkt, die Seelen der katholischen Arbeiter für sich zu gewinnen und diese dauernd an die Partei zu binden. Die Sozialdemokratie hat gerade hier eine ausgesprochene Niederlage erlitten, die umgekehrt einen vollen Erfolg des Zentrums besagt. Das wird auch wiederum im „Klassenkampf" in einem Beitrag: „Was lehrt uns die Bewegung der Zentrumsstimmen" offen zugegeben, wo man wörtlich lesen kann: „Unser Wahlsieg vom Mai 1928 war zum guten Teil auf Kosten des Zentrums. Zum erstenmal war damals unserer Partei ein beachtlicher Einbruch in die Reihen des Zentrums gelungen. Mit Recht war die ganze Partei stolz darauf .... Heute ist dieser Erfolg zum größten Teil vernichtet. Das Zentrum, das 1928 von 69 auf 62 Mandate zurückging, zieht jetzt wieder mit 68 oder 69 Mandaten in den Reichstag ein .... So sehen wir heute, daß ein großer Teil dieser Wähler wieder zur Zentrumspartei zurückgekehrt ist. Diese Menschen zum zweitenmal dort zu lassen, wird — mindestens unserer Partei — ungleich schwieriger sein, als es bisher war. Das er scheint uns betrüblicher, als der Verlust der Stimmen an sich." — Das alles sind überaus wertvolle Geständnisse, die den katholischen Arbeitern alle Ehre machen. Die Durchschlagskraft der Zentrumsargumente hat auch am 14. September über die sozialdemokratische Taktik und Wahlmache gesiegt.

Für die nächsten Tage kommt es nun darauf an, daß die Sozialdemokratie aus der durch den 14. September geschaffenen Situation die praktischen Folgerungen in vollem Maße zieht. Wenn nach sozialdemokratischem Geständnis selbst es sich für die nächste Zeit um nichts Geringeres als den Bestand des Staates und der Demokratie handelt, dann soll die Partei auch den Mut zu einem echten Verantwortungsgefühl und zu einer von gründlichem Reformwillen erfüllten parlamentarischen Mitarbeit aufbringen. Bei den freien Gewerkschaften scheint nach einer Verlautbarung in ihrem Organ „Die Gewerkschafts-Zeitung" hierfür vollstes Verständnis vorhanden zu sein. Für die Betätigung von Staats- und Wirtschaftsverantwortung gibt der Sozialdemokratie das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung Brüning und dessen Behandlung im Reichstag gründliche Gelegenheit.

Das preußische Sparprogramm.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 6. Oktober (Drahtb.).

Der preußische Finanzminister ist zur Zeit damit beschäftigt, den preußischen Etat für das Jahr 1931 aufzustellen. Wie das Reichskabinett ist auch das preußische Finanzministerium bemüht, möglichst große Ersparnisse zu erzielen. Im preußischen Staatsministerium, das noch darüber zu entscheiden hat, inwieweit die von der Reichsregierung aufgestellten Grundsätze bei dem preußischen Etat berücksichtigt werden sollen, herrscht volle Uebereinstimmung darüber, daß auch Preußen im kommenden Jahr eine Ausgabensenkung in großem Maßstab wird durchführen müssen. In einer Anweisung, die der preußische Finanzminister an die Ressorts hat herausgehen lassen, heißt es, daß es in der gegenwärtigen schweren Zeit nur einen einzigen die Gesunderhaltung der Staatsfinanzen gewährleistenden Weg gibt, nämlich den, den Umfang der zu leistenden Ausgaben nach dem Umfang der zur Verfügung stehenden Einnahmen zu bemessen. Die preußische Finanzverwaltung ist festen Willens, sich unter keinen Umständen von diesem allein richtigen Weg abbringen zu lassen, mag auch dieser Weg die Ressorts zu einschneidenden und an sich bedauerlichen Einschränkungen ihres Aufgabenkreises zwingen. Es ist nicht möglich, die Steuereinnahmen durch weitere Anspannung der Steuern zu steigern, da sie bereits überspannt sind. Es bleibt nur übrig, die Ausgaben zu senken. Bei der Haushaltsaufstellung 1931 werden die Ansätze der Ministerialzulagen, der nicht ruhegehaltsfähigen Aufwandsentschädigungen, der nebenamtlichen und nebengeschäftlichen Vergütungen, der Prüfungsvergütungen, der Unterstützungen und Notstandsbeihilfen eine Herabsetzung erfahren. In Preußen werden die Aufwandsentschädigungen für die Staatsminister, die bisher 8 000 Reichsmark jährlich betrugen, auf 4 800 Reichsmark herabgesetzt, die der Staatssekretäre von 4 000 auf 2 400 Reichsmark, die der Oberpräsidenten von 3 000 auf 2 400 Reichsmark, die des Berliner Polizeipräsidenten von 2 400 auf 1 800 Reichsmark. Auch die Aufwandsentschädigungen der Regierungspräsidenten und der Landräte sowie der höheren Richter werden eine Herabsetzung erfahren.

Aus den weiter aufgestellten Richtlinien ergibt sich, daß eine Erhöhung der Ansätze für den Betrieb der Dienstkraftwagen nicht infrage kommt. Die Fonds für Umzugskosten und für Lehrmittel werden um 10 v. H. gekürzt, die Reisekosten werden generell um 5 v. H. gegenüber 1930 herabgesetzt. Alle übrigen sachlichen Ausgaben, soweit sie nicht auf gesetzlichen oder rechtlichen Verpflichtungen beruhen, werden um 5 v. H. gesenkt werden. Die Gesamtsumme des Extraordinariums der einzelnen Verwaltungen soll um 10 v. H. geringer gehalten werden als 1930.

Der preußische Finanzminister erstrebt weiter gemäß dem Landtagsbeschluß eine Aufhebung von Behörden, Anstalten und Instituten. Dr. Höpker-Aschoff wird dem Staatsministerium Vorlagen unterbreiten, die auf eine Verringerung der Landkreise und auf eine Aufhebung von Amtsgerichten hinzielen. Im einzelnen wird zur Aufstellung des preußischen Etats darauf hingewiesen, daß für den Haushalt 1931 mit einem Mindererertrag von 82 Millionen Reichsmark der Ueberschußverwaltung und mit einem erhöhten Zuschuß von 23 Millionen Reichsmark für die Hoheitsverwaltungen gerechnet werden muß, ferner mit 8 Millionen Reichsmark Mehrbedarf der Staatsschuld und 17,6 Millionen Reichsmark Fehlbetrag für 1929. Insgesamt fehlen also für den Haushalt 1931 rund 130 Millionen Reichsmark, die durch Abstriche eingespart werden müssen.

★

Der Beratungsplan des Preußischen Landtages.

○ **Berlin**, 6. Okt. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages legte den Beratungsplan fest. Am Dienstag, 14. Okt., wird das Plenum des Landtages seine Beratungen beginnen. An diesem Tage soll der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die Preußenregierung ohne Beschränkung der Redezeit zur Beratung gestellt werden. Daran soll sich anschließen die Aussprache über die weiteren Anträge über Auflösung des Landtages usw. Mit dieser Beratung wird die Mittwoch-Sitzung noch ausgefüllt werden. Am Donnerstag soll dann über das kommunistische Mißtrauensvotum abgestimmt werden.

Präsident Hoover über Frieden und Demokratie.

= **Boston**, 6. Oktober.

In einer anläßlich der Jahrestagung der amerikanischen Legion gehaltenen Rede erklärte Präsident Hoover, der Kelloggpakt und das Londoner Flottenabkommen seien bedeutende Etappen auf dem Wege zum Frieden. Der Friede Amerikas sei niemals sogesichert gewesen, wie gerade heute. Das Flottenabkommen habe die großen Gefahren des Wettrüstens beseitigt und die Verteidigung der Vereinigten Staaten durch die Gleichstellung mit der ersten Seemacht der Welt gewährleistet. Durch die Begrenzung seiner Seekräfte habe Amerika der Welt bewiesen, daß es nicht nach der Vorherrschaft strebe, sondern einzig und allein seine Verteidigung sichern wolle. Die zwölf ersten Jahre, die seit dem Kriege verflossen seien, seien eine Periode gewesen, in der demokratische Einrichtungen vielfach Herausforderungen ausgesetzt waren. Nach dem Kriege seien zwar zahlreiche Demokratien neu errichtet worden, manche seien aber wieder in Verfall geraten, manche auch durch die Straße oder einzelne starke Männer gestürzt worden. Manch neue seltsame Lehren kamen in einer einschmeichelnden Sprache zum Vortrag, die Selbstregierung des Volkes werde als ein Irrtum hingestellt. Amerika sei aber seit 150 Jahren dank dieser Regierungsform auf dem Wege der Wohlfahrt fortgeschritten; es glaube also daran.

Die Differenzen in der Staatspartei.

So jung und schon vor dem Ende.

○ **Berlin**, 6. Oktober.

Der Große Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei wird, wie das Nachrichtenbüro des VDZ hört, am Dienstag in Berlin zusammentreten, um zu den Differenzen Stellung zu nehmen, die zwischen den früheren Demokraten und den für die Staatspartei neu gewählten Abgeordneten entstanden sind. Sowohl bei den Jungdeutschen wie bei den Demokraten scheine sich in den letzten Tagen der Wunsch verstärkt zu haben, die Fraktionsgemeinschaft in der Staatspartei wieder aufzulösen. Der bisherige Redakteur am „Jungdeutschen", Sommerfeld, ist bereits zur „Täglichen Rundschau", dem neuen Organ der Christlich-Sozialen übergegangen. Man erwartet, daß sich auch von den sechs Nichtdemokraten der staatsparteilichen Reichstagsfraktion zumindesten die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften der Reichstagsgruppe des Christlich-Sozialen Volksdienstes anschließen, die dadurch Fraktionsstärke erreichen würden. Die sechs Dissidenten der Staatspartei sind sich darüber unter sich noch nicht einig. Die übrig bleibenden 14 Demokraten würden im Reichstag allein keine Fraktion mehr bilden, sie müssen also gleichfalls Anschluß suchen. Nach welcher Seite das geschehen soll, darüber gehen aber, wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger weiter hört, die Meinungen auch unter den Demokraten noch auseinander. Eine starke Gruppe, zu der namentlich Vertreter der Wirtschaft gehören, dringt auf Anlehnung an die Deutsche Volkspartei.

Von jungdeutscher Seite wird erklärt, man hoffe bestimmt in der morgigen Sitzung des Großen Aktionsausschusses die Meinungsverschiedenheiten mit den Demokraten auszugleichen. Jedenfalls dächten die dem Jungdeutschen Orden angehörenden Reichstagsabgeordneten der Staatspartei bei der gegenwärtigen Lage der Dinge noch (!) nicht daran, Anlehnung bei den Christlich-Sozialen zu suchen. Sie erstrebten vielmehr die Aufrechterhaltung der bisherigen Fraktionsgemeinschaft in der Deutschen Staatspartei.

★

Ein Brief Mahrauns.

CNB **Berlin**, 5. Oktober.

In politischen Kreisen wollte man auch schon wissen, daß Arthur Mahraun seinen Austritt aus der Deutschen Staatspartei erklärt habe. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist dieses Gerücht jedoch nicht richtig.

Nach einer Mitteilung der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Demokratischen Partei ist aber am Samstag vormittag bei einem Führer der Partei ein Brief von Arthur Mahraun eingelaufen, in dem mitgeteilt wird, daß Mahraun dem Jungdeutschen Orden und der Volksnationalen Reichsvereinigung die Anweisung gegeben habe, als „gesonderte Heeressäule" weiterzubestehen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Worte dahin auslegt, daß von jetzt ab ein Zusammenwachsen der Volksnationalen Reichsvereinigung mit der Deutschen Demokratischen Partei unmöglich wird. Es ist bezeichnend, daß Mahraun diesen Brief mit seiner großen Bedeutung für die Entwicklung der Staatspartei geschrieben hat, ohne die bereits am Donnerstag beschlossene Sitzung des Reichs-Aktionsausschusses der Deutschen Staatspartei abzuwarten. Aus dem Brief Mahrauns geht hervor, daß dem Führer des Jungdeutschen Ordens für die Zukunft eine Art Kartellverhältnis vorschwebt. Eine einheitliche Organisation der Deutschen Staatspartei dürfte nach der Lage der Dinge nicht mehr in Frage kommen.

Revolution in Brasilien.

Die Flotte geht zu den Revolutionären über.

New-York, 6. Okt.

Nach einer Associated Preß-Meldung aus der Grenzstadt Rivera (Uruguay) wurde der Seehafen Porto Alegre nach zweistündigem Kampfe an den Führer der brasilianischen Aufständischen, Pereira Dasonza, übergeben. Auch sonstige aus Brasilien eintreffende Nachrichten lassen die ständige Ausbreitung der Erhebung erkennen. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, gab die Regierung zu, daß die Flotte zu den Revolutionären übergegangen sei. Staatspräsident Vargas von Rio Grande bezeichnet die Revolution als völlig geglückt. In seinem Staate schlossen sich alle Bundestruppen den Aufständischen an oder flohen; der Kriegsminister Azevedo soll von den Revolutionären verhaftet worden sein.

★

Verlängerung des Belagerungszustandes.

+ **Paris**, 6. Okt.

Havas meldet aus Rio de Janeiro, die Regierung habe der Verlängerung des Belagerungszustandes zugestimmt. Eine entsprechende Botschaft an den Kongreß erklärt, daß eine Umsturzbewegung am 3. Okt. in Bello Horizon und Porto Alegre ausgebrochen sei, die sich sofort auf die Staaten Minas Geraes und Rio Grande do Sul ausgedehnt habe. Den revolutionären Elementen sei es gelungen, die Polizeikräfte der beiden genannten Staaten zur Teilnahme an der Aufstandsbewegung zu veranlassen. Der Ernst der Lage sei deshalb sehr groß, weil die Regierungen der beiden genannten Staaten die Störenfriede unterstützten.

★

Sieben Staaten im Aufruhr.

New-York, 6. Okt.

Nach hier einlaufenden Meldungen mobilisierten die brasilianischen Aufständischen zum Kampfe gegen die Regierung des Bundesstaates Rio Grande de Sul alle Männer zwischen 21 und 35 Jahren. Sie wollen mit diesen nordwärts gegen die Stadt Sao Paulo ziehen. Die Aufständischen haben zur Beförderung ihrer Truppen Lokomotiven und Eisenbahnwagen requiriert. Aus der Grenzstadt Rivera wird gemeldet, auch im Staate Santa Katharina sei die Revolution ausgebrochen und die Aufständischen marschierten gegen die Hauptstadt. Wie die Revolutionären erklären, sollen mindestens sieben Staaten Brasiliens im Aufruhr gegen die Bundesregierung sein.

★

Porto Allegre in den Händen der Aufständischen.

÷ **Paris**, 6. Okt.

Nach einer Havasmeldung aus Montevideo sollen die Aufständischen Porto Alegre besetzt haben.

Das Martyrium einer Familie.

Freispruch in einem Vatermord-Prozeß.

= **Berlin**, 4. Oktober.

Ein erschütterndes Familienbild entrollte die heutige Verhandlung vor dem Schwurgericht I gegen den noch nicht 19jährigen Tischler O., der in der Nacht zum 30. Mai seinen eigenen Vater mit einem Beil erschlagen hatte und deshalb wegen Körperverletzung mit Todesausgang angeklagt war. Der Getötete war ein Trunkenbold und peinigte Frau und Kinder auf das unmenschlichste. Der Angeklagte, ein sehr sympathisch aussehender junger Mann, schilderte das Martyrium, das die Familie seit langen Jahren unter dem Vater durchzumachen gehabt hatte. Seit seiner frühesten Jugend hat er den Vater fast nur im betrunkenen Zustande gesehen. Die Mutter und die Kinder waren den schwersten Mißhandlungen ausgesetzt, und es hagelten auf die Mutter ständig die gemeinsten Schimpfworte herab. Der Angeklagte kam mit 11 Jahren in Fürsorgeerziehung, nachdem eine seiner Schwestern, während die Mutter infolge der Mißhandlungen durch den Vater im Krankenhaus war, sich aus Verzweiflung über die Roheit des Vaters mit Gas vergiftet hatte. Drei Wochen vor der Tat zog er nach Hause, um seine Mutter zu schützen und die Familie zu unterstützen. Der Vater bezog Invalidenrente, vertrank aber alles, und die Mutter mußte von früh bis abends arbeiten. An dem verhängnisvollen Tage kam der Vater um 11 Uhr schwerbetrunken nach Hause. Er tobte in der Wohnung und bedrohte ihn und die Mutter mit dem Stuhl. Sie seien darauf beide mit seiner kleinen siebenjährigen Schwester hinuntergegangen, weil sie hofften, der Vater werde sich ins Bett legen und einschlafen. Die kleine Schwester fror, deshalb gingen sie wieder hinauf. Der Vater war aber wach und begann, sie wieder zu bedrohen. Nun wandten sie sich an die Polizei. Der Polizeiwachtmeister erklärte ihnen aber, sie sollten warten, bis es hell sei; er könne nachts nicht in die Wohnung kommen. Inzwischen sollten sie bei den Nachbarn schlafen. Sie gingen aber in die Wohnung zurück. Der Vater lag schon im Bett. Als er die Mutter sah, begann er sie von neuem auf das gemeinste zu beschimpfen. Als der Angeklagte sich ins Mittel legte, habe der Vater nach einem Hammer gegriffen. Da er (der Angeklagte) sich bedroht fühlte, habe er ein Beil ergriffen und damit auf den Vater eingeschlagen. Er habe jedoch nicht die Absicht gehabt, seinen Vater zu töten.

Auch die Mutter des Angeklagten, eine abgehärmte Frau, schilderte unter Weinen und Schluchzen das Martyrium ihrer Ehe. Sie war seit 1898 verheiratet und hatte 12 Kinder, von denen noch 6 leben. Die Ehe war von Anfang an unglücklich, da der Mann alles vertrank und sie die Familie durch Heimarbeit ernähren mußte. Die Hausbewohner bestätigten die Angaben des Angeklagten und seiner Mutter über die Drangsalierung der Familie. Staatsanwaltschaftsrat Hoeltz erklärte, daß er mit seinem Herzen auf Seiten des Angeklagten stehe. Eine Notwehr liege aber nicht vor, deshalb beantrage er die Mindeststrafe von drei Monaten. Das Schwurgericht kam jedoch zur Auffassung, daß Notwehr vorgelegen habe und sprach den Angeklagten frei.

Diebstähle bei der preußischen Staatsbibliothek aufgeklärt.

○ **Berlin**, 6. Oktober.

Geheimnisvolle Diebstähle, die einige Monate lang in der preußischen Staatsbibliothek verübt worden sind, haben, wie die „Berliner Montagspost" erfährt, eine unerwartete Aufklärung gefunden. Als Dieb ist ein hervorragender, weit über Deutschland hinaus bekannter Gelehrter, der in seinem Spezialfach, orientalische Kunstforschungen, allgemein anerkannte wissenschaftliche Hilfsarbeiter an großen Berliner Museen, ermittelt worden. Etwa 80 Diebstähle sind aufgeklärt worden. Er hatte aus verschiedenen wertvollen Büchern Bildtafeln entfernt und an Kunsthändlern verkauft. Es wurde festgestellt, daß der Gelehrte trotz seiner zahlreichen Veröffentlichungen unter bitterster Not zu leiden hatte, da sein Spezialgebiet verhältnismäßig abgelegen war und nur einen kleinen Kreis von Kunstfreunden interessierte.

Unwetter im Schwarzwald.

○ **Freiburg** i. Br., 6. Oktober.

Seit Samstag abend weht über dem südlichen Schwarzwald ein heftiger Südweststurm mit einer Stärke von 15 Sekundenmetern. Die Temperatur ist auf den Höhen auf den Nullpunkt gesunken. Im Fernsprechverkehr sind in den über die Höhen führenden Richtungen umfangreiche Störungen eingetreten. Auch der Schaden in den Wäldern ist erheblich. Der Sturm ist von starken Regenböen begleitet, sodaß ein beträchtliches Anschwellen der Schwarzwaldflüsse und des Oberrheins zu erwarten ist. Ebenso kommen vom Bodensee Sturmmeldungen. Der Schiffsverkehr erlitt zeitweilig Unterbrechungen. Unfälle sind nicht gemeldet worden.

Stürmische Heimfahrt des „Graf Zeppelin".

◈ **Friedrichshafen**, 6. Oktober.

Nach Schilderungen der Fahrtteilnehmer hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf seiner Rückfahrt von Görlitz über Hof und Nürnberg nach Friedrichshafen einen äußerst schweren Sturm zu bestehen. Trotz heftiger Gegenwinde und Regenböen fuhr das Luftschiff jedoch sicher und ruhig und teck gegen 4 Uhr früh erstmals über Friedrichshafen bei heftigem Weststurm ein. Nach dreistündiger Kreuzfahrt über dem Bodensee erfolgte dann, wie gemeldet, um 7,03 Uhr die Landung.

Kommunistischer Ueberfall auf Kirchgänger.

)(**Wien**, 6. Oktober.

In den Kirchen von Maria-Enzersdorf und St. Gabriel bei Mödling in der Nähe von Wien fand eine eucharistische Kundgebung statt, an der über 10 000 Personen teilnahmen. Bundesminister Dr. Seipel und Kardinal Piffl waren zugegen. Als die Teilnehmer die Kirche von St. Gabriel verließen, marschierte ein starker Zug Kommunisten mit ohrenbetäubendem Pfeifen und Schimpfen in sie hinein. Es kam zu einem wilden Handgemenge. Die in die angrenzenden Felder flüchtenden Frauen wurden mit Steinen beworfen. Ein Teilnehmer der Kundgebung wurde schwer verletzt, viele andere erlitten leichtere Verletzungen.

Vermischte Nachrichten.

Eine neue Verhaftung in der badischen Spritschmuggelangelegenheit.

+ **Landau** (Pfalz), 6. Okt. Bei seiner Ankunft aus dem Ausland wurde der Landauer Großkaufmann Hugo Weil auf Grund eines Haftbefehls in Untersuchungshaft genommen. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem badischen Spritschmuggelskandal. Weil, der sich in der letzten Zeit mit der Beschaffung von Reparationsaufträgen aus Frankreich betätigte, hatte vor kurzem zusammen mit einem Landauer Unternehmen und französischen Interessenten in Paris eine Aktiengesellschaft gegründet und stand im Begriff, seinen Wohnsitz nach Paris zu verlegen.

Zwei Tote und drei Schwerverletzte bei einem Autounglück.

)(**Posen**, 6. Okt. Heute Nacht fuhr auf der Chaussee von Posen nach Schrimm in der Nähe von Czempin ein Automobil gegen ein Brückengeländer und wurde vollständig zerstört. In dem Wagen saßen der Bürgermeister von Samter, Scholl, und der Bürgermeister von Witkow Neymann, mit drei anderen Herren. Scholl und Neymann waren sofort tot. Die anderen drei Fahrgäste sind schwer verletzt.

Flugzeughallen in Le Bourget durch Sturm beschädigt.

)(**Paris**, 6 Okt. Drei Flugzeughallen des Fliegerregimentes in Le Bourget wurden durch einen heftigen Sturm, der von Hagelschlag begleitet war, abgedeckt. Zwei Flugzeuge sind hierbei vollkommen zerstört und mehrere andere schwer beschädigt worden.

Aus der Heimat.

St. Georg thront wieder am Rathausgiebel.

× **Bocholt**, 7. Oktober. Bald wird den Giebel unseres Rathauses, der der Fassade einen so wirkungsvollen Abschluß gibt, wieder das Reliefbild des hl. Georg, des Stadtpatrons von Bocholt, zieren. In der Werkstatt des münsterschen Bildhauers Mazzotti ist nämlich in den letzten Monaten eine freie Nachbildung des alten Reliefs, das beinahe bis zur Unkenntlichkeit verwittert war, erstanden. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die einzelnen Teile des Reliefs, das ein Gesamtgewicht von rund 2500 kg. haben soll, mit Hilfe eines Flaschenzuges emporzuwinden, eine Arbeit, die nicht gerade einfach und auch nicht ohne Gefahren ist. Die Nachbildung zeigt ebenso wie das alte Werk auf einem Wappenschild den Kampf St. Georgs mit dem Drachen, flankiert von zwei Löwen. Die Höhe des Reliefs beträgt 1,50 Meter, während die Breite 2,75 Meter mißt. Ueber dem Relief ragt wieder wie einst das 1,50 Meter hohe Standbild der Justitia, der Göttin der Gerechtigkeit, in die Lüfte, in den Händen ihre Symbole, Waage und Schwert, haltend. Während die Waage und die Klinge des Schwertes aus Schmiedebronze gearbeitet sind, hat man als Material für die Justitia und das Relief wieder Baumberge-Kalkstandstein verwendet, der allerdings aus den tieferen Schichten des Steinbruchs stammt und darum erheblich härter ist als das Gestein, das man einst verwendete.

Capitol-Theater Bocholt.

Bocholt, 7. Oktober. Wieder einmal ein Tonfilm, und zwar einer der überall vollen Erfolg hatte und wohl geeignet ist, die immer noch vorherrschende Streitfrage um die Qualität des Tonfilms nach der positiven Seite hin entscheiden zu helfen. „Zwei Herzen im ¾ Takt" betitelt sich die entzückende Tonfilm-Operette, die zur Zeit in obigem Theater läuft. Prachtvolle Schlager geben diesem Tonfilm das Gepräge einer frischen flotten Operette. Die Melodien, die diesen Film durchweben, sind längst volkstümlich; sie harmonieren mit dem rein Filmischen hervorragend und geben mit diesem das Beispiel eines Tonfilms, wie er sein soll. Die Hauptrollen haben inne: Greti Theimer, Irene Eisinger, Willi Forst, O. Karlweiß, W. Janssen. Der andere Hauptfilm: „Vater und Sohn" mit Harry Liedtke in der Hauptrolle hat ebenfalls einen lustigen Einschlag, der ihm besonderen Reiz gibt. — Damit ist das vorzügliche Programm, das diesmal wirklich das Prädikat „Gut" verdient, noch nicht erschöpft, denn außerdem gibt's eine Komödie und einen prachtvollen Naturfilm. sta.

Volkstanzkreis.

st. **Bocholt**, 7. Oktober. Der Bocholter Volkstanzkreis feiert am 26. Oktober im großen Saale des Gesellenhauses ein großes Volkstanzfest. Die Mitglieder des Kreises werden gebeten, zu den angesetzten Tanzabenden vollzählig zu erscheinen, damit das Fest Zuschauer und Tänzer befriedigen kann. Näheres über das Fest folgt später an dieser Stelle. — Die rückständigen Beiträge bis einschließlich Oktober müssen am nächsten Uebungsabend entrichtet werden.

Ausstellung von Laubsägearbeiten.

= **Bocholt**, 7. Okt. Im Arbeiterheim St. Paulus (blauer Saal) sind augenblicklich Laubsägearbeiten ausgestellt. U. a. nützlichen Gegenständen, die alle von außerordentlicher Energie und Ausdauer des Herstellers zeugen, springt ganz besonders der bis an die Decke des Saales reichende über 3 Meter hohe kunstvoll verzierte Altar in die Augen, der jedem Besucher spontane Bewunderung abnötigt. Die Ausdauer des Herstellers ist ganz besonders zu bewerten, weil er neben seiner Berufsarbeit 1½ Jahre lang Abend für Abend bis in die späten Abendstunden hinein dieser Beschäftigung oblag. Der Besuch der Ausstellung kann nicht warm genug empfohlen werden.

Katholischer Gesellenverein.

k. **Bocholt**, 7. Oktober. Die Theaterabteilung hält morgen (Mittwoch) abend um 9 Uhr eine Versammlung ab, auf der auch neue Spieler willkommen sind.

× **Verle**, 6. Oktober. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde bei dem Einwohner Look ein Einbruchsdiebstahl verübt. Wie bisher festgestellt werden konnte, wurden ein Anzug und andere Bekleidungsstücke gestohlen. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

Vom Niederrhein.

—d. **Isselburg**, 6. Oktober. **Der hiesige Sportplatz**, der von allen sporttreibenden Vereinen, dem Westdeutschen Spielverband, der Deutschen Jugendkraft und den Schulen als Uebungsplatz benutzt wird, ist in den letzten Jahren bedeutend verbessert worden. Während das Gelände früher manche schlüpfrigen Stellen bei Regenwetter aufwies, was namentlich bei der Austragung von Spielen gegen auswärtige Vereine unangenehm empfunden wurde, sind diese in letzter Zeit durch freiwillige Arbeiten der Vereinsmitglieder durch Aufschüttung beseitigt worden. Es bedurfte langwieriger Arbeit, bis der jetzige gute Zustand erreicht wurde. Der Platz ist jetzt auch bei nassem Wetter in guter Verfassung. Auch die Einfriedigung ist in zwar einfacher, aber geschmackvoller und praktischer Weise neu erfolgt. Eichenpfähle und Gasrohre umschließen den Platz. Die Seite des Sportplatzes, die an der Straße entlang führt, hat jetzt eine Bretterwand zum Schutz gegen nicht zahlende Zuschauer erhalten, ebenso wird eine Fangwand für die Bälle errichtet. Erwünscht wäre noch im Interesse der anliegenden Landbesitzer, daß auch das andere Fußballtor eine solche Fangdrahtwand erhält.

—d. **Isselburg**, 6. Oktober. **Der Kath. Gesellenverein** hält am Mittwoch, dem 8. ds. Mts., im Vereinslokal Schmitz eine wichtige Versammlung ab.

—d. **Isselburg**, 6. Oktober. **Schuttabladestelle.** Um die gesamte Müllbeseitigung in geordneten Bahnen zu halten, ist die Schuttabladestelle für die Folge Mittwochs und Samstags von 14—17 Uhr geöffnet.

—d. **Millingen**, 6. Okt. **Diebe schlachten ein Schwein.** In der Nacht zum Freitag statteten Diebe dem Schweinestall des Landwirts Klein-Hebling einen Besuch ab. Sie hatten es auf einen Kirmesbraten abgesehen und schlachteten ein fettes Schwein. Dem Landwirt ließen sie nur die 4 Beine und den Schwanz zurück. Mit ihrer Beute sind sie ungestört entkommen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Die Bocholter Wallfahrt nach Marienbaum.

Aus Anlaß der 500 Jahrfeier des Gnadenortes.

m. **Bocholt**, 6. Oktober.

Ecce beatam me diccent omnes generationes! Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter! Diese im prophetischen Geiste gesprochenen Worte der allerseligsten Jungfrau ruft unwillkürlich die 500 Jahrfeier des Wallfahrtsortes Marienbaum ins Gedächtnis und an diese Worte wird man ebenso erinnert durch die große Wallfahrt, die das kath. Bocholt aus Anlaß dieser 500 Jahrfeier gemacht. 500 Jahre Marienverehrung in Marienbaum und mehr als 3½ Jahrhunderte Bocholter Wallfahrt nach Marienbaum, wer wollte da nicht auch sprechen: Selig werden mich preisen alle Geschlechter!

Als die Einladung des Pfarramtes Marienbaum an den Vorstand der Fußprozession erging, da hat dieser dem Pfarrer von Marienbaum geantwortet: Wenn es in der heutigen schwierigen Zeit möglich ist und wir wenigstens 300 Anmeldungen erhalten, werden wir gern außer der sonstigen Wallfahrt nach Marienbaum kommen. Es wurde dann als Tag der Wallfahrt das Rosenkranzfest festgesetzt, weil dies der Schluß der Wallfahrt und auch der Jahrhundertfeier ist. Der Vorstand beschloß, diese Wallfahrt — im Gegensatz zum 350 jährigen Jubiläum der Bocholter Prozession — zu halten, wie sie von Anfang an gehalten wurde, ohne jeden modernen Schmuck, ohne jeden modernen Zierrat, nach uralter Weise zu Fuß. Nur als sich später zeigte, daß etwa 100 Personen wegen Verdienstausfalls nicht teilnehmen konnten, wurden Autos zur Verfügung gestellt, aber auch nur bis Rees, wo die Autos die Prozession erreichen konnten.

So erging denn vor ungefähr 4 Wochen auf der Kanzel und durch die Zeitung die Einladung zur Teilnahme an der Wallfahrt: Katholiken Bocholts in Stadt und Land, zeigt daß in euren Herzen noch die gleiche Liebe zur Gottesmutter glüht, die diese Wallfahrt beginnen ließ und durch mehr als drei Jahrhunderte getreu fortführte. Und die Wallfahrt kam zustande, trotz der dreifachen Wallfahrt nach Kevelaer, trotz des Katholikentages in Münster, trotz Arbeitslosigkeit und äußerst ungünstiger Zeitverhältnisse. Was Marienbaum bei weitem nicht erwartet und was hier in Bocholt keiner geahnt, alle, auch die höchsten Erwartungen wurden weit übertroffen. 643 Personen nahmen an der Wallfahrt teil.

Nachdem am Samstagmorgen 6 Uhr die Pilgermesse gehalten und die Pilger zur hl. Kommunion gegangen waren, erfolgte 8,15 Uhr nach dem Segen der Auszug. Schon bald setzte Regen ein, der sich immer mehr verdichtete, bis schließlich bei Aspel ganz gewaltige Regenmengen niedergingen. Dann wurde das Wetter besser, und zur festgesetzten Zeit trafen die Wallfahrer in Rees ein, wo sofort mit dem Uebersetzen über den Rhein begonnen wurde. Während dessen kamen die 5 Autos an, die etwas über 100 Pilger brachten. Als alle übergesetzt waren, ging es weiter nach Marienbaum, dessen Turm, mit Fahnen geschmückt, grüßte. Marienbaum hat ein Festkleid angelegt, Ehrenbogen reihten sich an Ehrenbogen, Fahnenmasten an Fahnenmasten, Guirlanden an Guirlanden; die Straßen sind besetzt mit Tannenbäumchen. Dazwischen erblickt man immer wieder die Inschriften „Zuflucht der Sünder", „Refugium peccatorum", „Maria sei gegrüßt" usw. Gegen 4 Uhr hielten die Pilger bei gutem Wetter ihren feierlichen Einzug in das geschmückte Marienbaum. In der Kirche angekommen, betete der Leiter der Prozession vor dem gekrönten Gnadenbilde das Begrüßungsgebet, und brausend erscholl es durch die Kirche: „Gegrüßet seist du, Königin!" Sakramentaler Segen und das Lied „Großer Gott" beschloß die Einzugsfeier. Alle Veranstaltungen am Samstag und Sonntag konnten bei gutem Wetter erfolgen. Der Glanzpunkt nach außen hin war wohl die abendliche Lichterprozession, zu der sich auch viele Zuschauer aus der Umgegend eingefunden hatten. Vor Beginn der Lichterprozession hielt Herr Kaplan Jeken in der Kirche eine Festpredigt, der er das Thema zugrunde legte „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin". Nach der Lichterprozession wurde die gemeinschaftliche Abendandacht gehalten.

Am Sonntagmorgen 5,30 Uhr sammelten sich die Bocholter Pilger zur Generalkommunion und zum Levitenamt in der Kirche. Die Kommunionansprache hielt ein Pater. 10,45 Uhr fand die große Prozession mit dem gekrönten Gnadenbilde statt, dessen Spitze die Bocholter bildeten. Ein überwältigendes Schauspiel, ein wahrer Triumphzug der lieben Gottesmutter, das allen unvergessen bleiben wird, die daran teilgenommen. Nach Rückkehr der Prozession in die Kirche war die Stunde des Abschiedes für die Bocholter Pilger gekommen. Herr Kaplan Jeken betete vor dem Gnadenbilde das Abschiedsgebet, und eine wehmütige Stimmung bemächtigte sich die Wallfahrer, als es hieß: „Nun gib uns deinen Segen zum Abschied, Mutter mild, führ uns auf sichern Wegen heimwärts vor deinem Bild; zu rasch nur sind entschwunden bei dir die Gnadenstunden, Zuflucht der Sünder du". Bei schönem Wetter ging es dann unter Gesang und Gebet heimwärts. Auf der Landstraße bei Aspel kam Herr Kaplan Wiesmann von St. Josef den Pilgern entgegen, der mit dem Zuge bis Haldern gefahren und nun mit zurückging. Er wurde von den Pilgern freudig begrüßt.

Zur vorgesehenen Zeit fand von Rütters Mühle aus der feierliche Einzug der Lichterprozession in Bocholt statt. An der Mühle hatten sich die Vorstände der Annaberg-, der Kevelaer-Bahn- und Radprozession zur Einholung eingefunden. Eine gewaltige Menschenmenge hielt die Straßen besetzt, die die Lichterprozession passierte. Das Gedränge war manchmal so groß, daß erst Platz gemacht werden mußte, um die Pilger durchzulassen. Am Navarditor hatte sich die hochw. Geistlichkeit der Pfarren Bocholts zur Einholung eingefunden. Unter dem Geläute aller Glocken wurde der Einzug in die festlich erleuchtete St. Georgskirche gehalten. Nach dem Kerzenopfer betete Herr Kaplan Jeken das Schlußgebet. Mit dem Gesang „Großer Gott" und dem sakramentalen Segen schloß die kirchliche Feier.

Möge die Liebe zur Gottesmutter, zur Zuflucht der Sünder, die die Katholiken Bocholts in diesen Tagen wieder so glänzend bewiesen, sich fortpflanzen von Geschlecht zu Geschlecht zum Segen des Einzelnen, zum Segen von Kirche und Familie. „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!"

Mit ihren Fahnen nahmen an der Wallfahrt teil die Jünglingskongregationen, die Jünglingsvereine, die Arbeitervereine, der Gesellenverein, der Jung-Westfalia-Lehrlingsverein und auch eine starke Gruppe von Neudeutschland. Allen auch an dieser Stelle herzlichen Dank für das tadellose Verhalten und eifrige Mitwirken in der Prozession.

Die Jubelfeier des Stenographenvereins „Stolze-Schrey".

Oberbürgermeister Dr. Schmitz über Wert und Bedeutung der Kurzschrift.

§ **Bocholt**, 6. Oktober.

Am Samstag und Sonntag feierte der hiesige Stenographenverein Stolze-Schrey sein 30jähriges Bestehen. Das Fest, das mit der diesjährigen Tagung des Niederrheinkreises Stolze-Schreyscher Stenographen verbunden war, nahm am Samstagabend seinen Anfang mit einer Vertretersitzung im Musikzimmer des Gesellenhauses. Hieran schloß sich ein Festkommers an, bei dem die beim letzten Kreiswettschreiben sowie beim Jubeläums-Vereinswettschreiben errungenen Diplome bezw. Preise den glücklichen Siegern überreicht wurden.

Am Sonntagvormittag fand im Städtischen Gymnasium das Kreiswettschreiben statt, dessen Ergebnis wir unten mitteilen. Am Nachmittag versammelten sich die Vereinsmitglieder mit den Gästen (unter denen sich auch Oberbürgermeister Dr. Schmitz befand) im festlich geschmückten Saal des Gesellenhauses zur

Festversammlung,

die in jeder Beziehung einen schönen und harmonischen Verlauf nahm.

Nach einigen musikalischen Darbietungen und einem gemeinschaftlich gesungenen Lied trug Fräulein Heiter einen von ihr selbst verfaßten Prolog vor, der ob seines Inhaltes und der feinen Art der Vortragsweise lebhaften Beifall fand.

Es folgte die Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtoberinspektor Riechmann, die besonders der Ehrung der Veteranen des Vereins, der Herren Reichenberg und Bübding, galt, die leider infolge des geschäftsfreien Sonntags verhindert waren, an der Nachmittagsveranstaltung teilzunehmen. Am Abend, als die Gemütlichkeit zu ihrem Recht kam, wurden die Jubilare desto lebhafter geehrt.

Nach der Begrüßungsansprache nahm das Wort

Herr Oberbürgermeister Dr. Schmitz.

Er führte etwa aus: Mit Worten des Dankes darf ich Worte des Willkommens und des Glückwunsches aussprechen. Die Kurzschrift hat in den letzten Jahrzehnten sehr an Bedeutung gewonnen. Sie findet nicht nur Anerkennung in Fachkreisen, nein, in den letzten Jahren insbesondere auch bei der Staats- und Reichsregierung. Immer wieder wird der hohe Wert der Kurzschrift betont; immer wieder achtet man bei der Auswahl von Arbeitskräften auf das Maß der Leistung in der Kurzschrift. Deshalb muß es ein hohes Ziel sein, diese Kunstfertigkeit zu fördern und zu pflegen. Ich glaube, daß ein hohes Verdienst für die fachmäßige Einführung und spätere Festigung in der Kunstfertigkeit der Kurzschrift den heutigen Jubelverein trifft, der in den 30 Jahren seines Bestehens mit Mühe, aber auch zäh sein Ziel verfolgte und erreicht hat, und damit diesen Kulturwert zu fördern sich zur Aufgabe machte. Ich freue mich besonders, heute an dieser Stelle nicht nur meine Anerkennung, sondern auch meine Glückwünsche dem Jubelverein wie auch den beiden alten Veteranen, Herrn Reichenberg und Herrn Bübding, sagen zu dürfen. Aber noch eins erscheint mir der Erwähnung sehr wert, und zwar, daß die Kurzschrift ein wesentlicher Faktor der Rationalisierung im Verwaltungs- und Wirtschaftsprozeß ist. Aber durch gesunde Rationalisierung darf die menschliche Arbeitskraft nicht ausgeschaltet werden, denn nur das ist gesunde Rationalisierung und dann nur hat sie Sinn und Zweck im Wirtschaftsleben, wenn durch die Mechanisierung dem Produktionsbedarf des Mangels an Arbeitskräften entsprochen wird; nicht aber dann, wenn durch die Mechanisierung im Produktionsbedarf die abgetrennten Arbeitskräfte dem öffentlichen Mitteln zugeführt werden, Mitteln, die nun aus der Wirtschaft, aus der einzigen Notquelle wieder herausgezogen werden müssen, mit anderen Worten eine neue Belastung der Wirtschaft, eine Verteuerung der Ware verursachen. Damit ist der Sinn des Problems der Rationalisierung zunichte gemacht und deshalb sage ich immer wieder, Vernunft in allen Dingen, im Verwaltungs- und Wirtschaftsprozeß. Nur mit Vernunft kann man das wahre, gesunde Ziel erreichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von auswärts! Ich freue mich, daß Sie sich in Bocholts Mauern aufhalten und ich freue mich, daß Sie unter Ihren Berufsgenossen und Freunden weilen können, um nach getaner Arbeit recht frohe Stunden zu verleben, denn jeder Mensch, der arbeitet, braucht Freude. Es ist kein Gebot der Natur, daß aus der Freude neue Kraft und neues Leben zur Tat entspingt. Ich glaube, daß diese Freude am ersten dort ihre Quelle findet, wo gleichgesinnte liebe Bekannte sich zusammensetzen, um über Dinge zu sprechen, die sie interessieren und beleben. Ich freue mich, daß Sie mir besonders den Vorzug erwiesen, mich mit Ihrem Beifall zu begrüßen. Ich ersehe daraus, daß sie in mir die Frohnatur erkannt haben, denn wer froh ist, ist in der Lage, von seinem Frohsinn abzugeben und andere mitzubeleben und zu erfreuen und das soll nach getaner Arbeit das Ziel des Abends sein, das ist mein aufrichtiger Wunsch. (Langanhaltender lebhafter Beifall.)

Im weiteren Verlauf der Festversammlung sprach Herr Walter v. Ameln (Rheydt) in sehr interessanter Weise über das Thema: „Bedeutet die Schaffung der Reichskurzschrift die Lösung der deutschen Kurzschriftfrage?"

Mit einem Festball, bei dem auch die Siegerverkündigung vorgenommen wurde, fand die Jubelfeier ihr Ende.

•

Die Ergebnisse des Wettschreibens.

240 Silben: Ehrenpreis der Stadt Bocholt Max Heiter (Bocholt) 1. und Ehrenpreis Erich Born (Voerde) lob. Erw. Emmy Heiter (Bocholt).

220 Silben: 1 preiswerte Arbeit.

200 Silben Schulschrift: 1 preiswerte Arbeit.

200 Silben Uebertragung: 3 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Franz Tromp (Goch).

180 Silben Schulschrift: 3 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Joh. Billion (Goch).

180 Silben Uebertragung: 3 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Trude Vallee(Bocholt). 1. Preis Paula Benning (Bocholt).

160 Silben Schulschrift: 4 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Walter Ophey (Goch). 2. Preis Josefine Büningmann (Bocholt).

160 Silben Uebertragung: 7 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Martine Tromp (Goch). 1. Preis Guste Vallee (Bocholt). 2. Preis Wilhelmine Schüring, Kurt Hoffmann (Bocholt). 3. Preis Irene Hesse (Bocholt).

140 Silben Schulschrift: 6 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Wilhelmine Schüring (Bocholt). 1. Preis Josefine Büningmann (Bocholt).

140 Silben Uebertragung: 28 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Heinr. Osterkamp (Uedem). 2. Preis Anton Frenk Ernst Wüstmann (Bocholt). 3. Preis Friedr Bahle (Bocholt).

120 Silben Schulschrift: 14 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Heinr. Janssen (Uedem). 1. Preis Hein Winter, Irene Hesse (Bocholt). 2. Preis Wilhelmine Schüring, Guste Vallee (Bocholt)

120 Silben Uebertragung: 15 preiswerte Arbeiten 1. und Ehrenpreis Theo Pauls (Uedem). 3. Preis Otto Schirdewan (Bocholt).

100 Silben Schulschrift: 13 preiswerte Arbeiten 1. und Ehrenpreis Joh. Kuppers (Goch). 1. Preis Ernst Wüstmann (Bocholt). 2. Preis Emmy Heiter (Bocholt).

100 Silben Uebertragung: 24 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Theo Rütter (Uedem). 2. Preis Franz Bömkes (Bocholt). 3. Preis Emmy Winter, Bernh. Nienhaus, Heinr. Pollmann (Bocholt).

80 Silben Schulschrift: 14 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Willi Franken (Calcar). 1. Preis Emmy Winter (Bocholt).

80 Silben Uebertragung: 16 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Gerh. Arts (Uedem).

60 Silben 22 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Maria Fischer (Calcar). 2. Preis Franz Bömkes (Bocholt).

Schön- und Richtigschreiben: 43 preiswerte Arbeiten: 1. und Ehrenpreis Heinz Winter (Bocholt). 1. Preis Kurt Hoffmann (Bocholt). 2. Preis Guste Vallee, Karl Winter, Irene Hesse (Bocholt). 3. Preis Wilhelmine Schüring, Ernst Wüstmann, Otto Schirdewan, Franz Bömkes (Bocholt). lob. Erw. Elis. Terbörde, Heinr. Pollmann (Bocholt).

Wettlesen: 26 preiswerte Leistungen: 1. und Ehrenpreis Käte Franken, 620 Silben in 1 Minute. 1. Preis Karl Heiter (Bocholt) 574. Friedr. Bahle (Bocholt) 520, Kurt Hoffmann (Bocholt) 407, Heinz Winter (Bocholt) 385, Emmy Heiter (Bocholt) 369, Wilhelmine Schüring (Bocholt) 356, Irene Hesse (Bocholt) 338, Heinr. Pollmann (Bocholt) 315. 2. Preis Anton Fenk (Bocholt) 264.

Herr Karl Heiter (Bocholt) konnte seine beim Jubiläums-Preiswettlesen des Vereins erzielte Leistung von 542 Silben auf 574 Silben in der Minute erhöhen.

Bei dem Wettbewerb waren insgesamt 241 Preisarbeiten zu verzeichnen. Ein glänzendes Ergebnis! Den Siegern „Schrift Heil."

Turnen, Sport und Spiel.

Emmerich 09 — Rheder Spielverein 3:3 (2:1).

Das Spiel in Emmerich stand auf ganz annehmbarer Stufe, leider konnte der Schiedsrichter nicht immer gefallen. Zu Anfang des Spieles finden sich die Emmericher zuerst. In der 20. Minute gelingt es ihnen im Anschluß an eine Flanke von links, durch Mittvor zum ersten Tor einzuschießen. Jetzt kommt Rhede auf und kurz vor Halbzeit gelingt es Rechtsaußen, durch Nachsetzen einer Vorlage den Ausgleich zu erzielen. Aber fast mit dem Halbzeitpfiff gelingt den Emmerichern noch das 2:1. Dieses Tor fiel im Anschluß an eine Ecke. Nach der Halbzeit ist Rhede überlegen und schon in der zweiten Minute fällt der Ausgleich. Kurze Zeit darauf erzielt Rhede aus einem Gedränge den Führungstreffer. Nicht allzu lange brauchte man auf den Ausgleich warten. Aber dieses Ausgleichstor war ein Abseitstor. Weitere Tore wurden nicht mehr erzielt.

•

Westfalia Anholt — Reserve des Weseler Spielvereins 4:3.

Die Westfalia-Mannschaft bestritt am Sonntag gegen die Reserve der Weseler Rothosen das Pflichtspiel und konnte einen, wenn auch knappen, so doch verdienten Sieg in der obigen Höhe erringen. In der ersten Hälfte sind die Anholter obenauf und erzielen in kurzer Reihenfolge zwei Tore und behaupten die 2:0-Führung bis zum Seitenwechsel. Nach der Pause sind die Rothosen ganz in Fahrt. Man gibt sich nicht nur mit dem Ausgleich zufrieden, sondern man schießt auch noch einen dritten und Führungstreffer. Dann aber werden die Anholter Platzbesitzer wieder munter, und es dauert nicht lange, da ist der Remistreffer gefallen. Kurz vor Schluß sind die Anholter noch ein viertes Mal erfolgreich und beenden somit diese Partie mit einem knappen Sieg.

•

Isselburg — Spielverein Friedrichsfeld 2:0.

Am Sonntag weilten die Isselburger in Friedrichsfeld und konnten gegen den dortigen Spielverein einen Sieg 2:0 erringen. Schon vor der Pause stellten die Gäste mit der 2:0-Halbzeitführung Sieg und Punkte fester.

Verantwortlich für den Inhalt: Für Politik Chefred. Werner Dr. Meyer; für Feuilleton Josef Hom, für Lokalteil Fr. Schumacher; für Handel und Sport Dr. Ing. E. Hunkel; sämtlich in Dortmund. Druck: Münster und das Münsterland Bernhard Kleyle, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Häfner, Berlin-Steglitz. Verlag: Fr. Temming, Bocholt. Amtliche Schriftleitung Heinr. Schmitz, Bocholt. Für den örtlichen Anzeigenteil Heinz Rösler, Bocholt. Druck: „Tremonia" A. G. d. D. Münster i. W.

Frisch bleibt Frisch durch: Kaum Wörter ohne LUHNS
Unumgänglich Kurzschrift muß dem Anfänger LUHNS sein, nur dann ist sie „die rechte"

Bekanntmachung

Freiwillige Abendkurse der gewerblichen Berufsschule.

An der gewerblichen Berufsschule finden bei genügender Beteiligung folgende Kurse statt: (6985

1. Deutsche Rechtschreibung. Gründliche Wiederholung der wichtigsten Regeln, Schriftverkehr des Handwerkers.
   Mittwochabends von 19—22 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Kaloff.
2. Für Möbel- und Bauschreiner. Anleitung zum Entwerfen moderner Möbel- und Bauteile. Anwendung neuartiger Zeichentechniken.
   Sonntagvormittags von 9—12 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Kaloff.
3. Schriftmaler. Transparent: Schriftarten, Ausführung in Oel und Gold.
   Montagabends von 19—22 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Remmen.
4. Allgemeines Rechnen, Kalkulation.
   Freitagabends von 19—22 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Remmen.
5. Für Klempner. Das Fachzeichnen des Klempners. (Mantelabwicklungen, Durchdringungen.)
   Dienstagabends von 19—22 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Schüler.
6. Der heutige Kraftfahrer. Der Motor, das Fahrgestell.
   Mittwochabends von 19—22 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Schüler.
7. Mechanik. Grundbegriffe, Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Handhabung des Rechenschiebers.
   Dienstagabends von 19—22 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Tenbrock.
8. Kraftmaschinen: Allgemeines, Brennstoffe, Wärmekraftmaschinen, Verbrennungskraftmaschinen. Diagramme.
   Sonntagvormittags von 9—12 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Tenbrock.
9. Die Rohstoffe der Bäckerei, ihre Zusammensetzung und backtechnische Wirkung in Verbindung mit Fachrechnen.
   Mittwochabends von 19—22 Uhr.
   Gewerbeoberlehrer Nölke.
10. Fachzeichnen für Bauschreiner. Maßstab- und Werkzeichnungen von Türen, Fenstern und Treppen.
    Mittwochabends von 19—22 Uhr.
    Gewerbeoberlehrer Vennemann.
11. Zuschneiden und Anfertigen von einfacher und eleganter Herren- u. Damenwäsche.
    Dienstagabends oder nachmittags.
    Gewerbeoberlehrerin Lensing.

Die Unterrichtszeit kann nach Uebereinkunft früher oder später gelegt werden.

Die Kurse dauern bis Ostern. Anmeldungen werden auf dem Geschäftszimmer der gewerblichen Berufsschule (Hohenzollernstraße 74) bis zum 31. Oktober 1930, von 8,30—13 Uhr und von 15—19 Uhr, angenommen. Die Gebühr von RM. 15,— ist in zwei Raten zu zahlen.

Bocholt, den 3. Oktober 1930.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Die Sprechstunde der Krüppelfürsorgestelle der Stadt Bocholt findet statt am Dienstag, dem 7. Oktober 1930, nachmittags um 2,30 Uhr, im St. Agnes-Hospital. (6978

Bocholt, den 1. Oktober 1930.

Der Oberbürgermeister.

Kirchensteuer 1930.

Nachdem das Austragen der Kirchensteuerzettel begonnen hat, bitten wir die Bemerkungen auf dem Steuerzettel genau zu beachten. Da für einen Teil der Steuerzahler keine Lohnsteuer-Nachweise vom Finanzamt zu haben waren, ist die Kirchensteuer bei diesen nach dem Vorjahre geschätzt. Wenn diese Schätzung nicht mit der Einkommen- oder Lohnsteuer 1929 übereinstimmt, muß bei der Reklamation ein Nachweis des Arbeitgebers über gezahlte Einkommen- oder Lohnsteuer oder über Steuerfreiheit pro 1929 vorgelegt werden. Bei Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit in diesem Jahr kann außerdem Stundung erfolgen, wenn ein Nachweis vorgelegt wird. (7003

Reklamationen werden noch bis zum 15. Oktober vom Rendanten der betr. Pfarre entgegengenommen. Ein Kirchgeld ist auch dann zu entrichten, wenn das Einkommen kleiner ist, als die Lohnsteuer-Freigrenze.

Der Pfarrverband.

Die Kirchenvorstände von St. Georg, Liebfrauen und St. Josef.

Billige Nähmaschine

gebr., aber sehr gut erhalt. (Singer mit Rücklauf), ebenso

Kinderwagen und ein Sportwagen

beide sehr gut erhalten. Bieten weiter an gegen äußerste Kassapreise:

Ia. erstklass. Markenräder

gar. ausländ. Normenräder, sowie alle **Ersatzteile** hierfür und halten uns bei Bedarf bestens empfohlen. k2474

Jansen-Hofstede, Karlstr. 37.



Verkaufe **Mittwoch** morgen von 8 Uhr an ab meinen Stallungen in Dingden

zirka 70—80

Ia. Oldenburger Futterschweine.

Habe Schweine in allen Größen vorrätig und verkaufe zu staunend niedrigen Preisen. 7004ü

Friedrich Buers,
Dingden, Fernruf Ringenberg 106.

Bauschule Technikum Lemgo
bietet Gewähr für gute Ausbildung
Hochbau, Tiefbau, Architektur, Eisenbeton

Krücken
einfach u. verstellbar in allen Preislagen.
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22

Dieser Raum kostet bei 1maliger Aufnahme bei Barzahlung ℳ 2.10
Ein Stellengesuch in dieser Größe kostet bei Barzahlung ℳ 1.60 bei 1maliger Aufnahme.

„Auch Du wirst mich einmal betrügen."
Einer von den vielen Schlagern aus der erfolgreichen beliebten
deutschen Tonfilm-Operette



im 3/4 Zweikerzen 3/4 Takt

Eine echte Wiener Operette im Tonfilm voll Walzer-Musik und Seligkeit.
Lachsalve auf Lachsalve werden das Haus durchdröhnen ob der mit brilliantem Witz erfüllten Sprech- und Gesangsszenen.

Dazu Harry Liedtke in einer völlig neuen Rollentype
Harry Liedtke und Rolf van Goth in
VATER und SOHN
Harry Liedtke, als Vater eines zwanzigjährigen Sohnes, der seinem Vater das Bummeln lehrt, neben ihm Ruth Weyer, Rolf von Goth, Marry Glory, Huszar Puffi.

Im Beiprogramm: **Lustspiel und Kulturfilm.**

Benutzen Sie die letzte Gelegenheit heute (Dienstag), Mittwoch und Donnerstag täglich ab 5 Uhr im
Capitol-Theater

Infolge der bedeutend erhöhten Unkosten für das Tonfilm-Programm sind wir gezwungen, auf jeden Platz einen kleinen Aufschlag von 20 Pfg. zu erheben

k7001

Anzeigen für auswärtige Zeitungen nur durch uns!

Warum?

Sie kennen wahrscheinlich nicht die Bedingungen — (manche Zeitungen verlangen Vorausbezahlung) — die Aufnahme erleidet daher eine Verzögerung — fast jede Zeitung hat eine andere Zeilenberechnung — Ihnen erwachsen durch falsche Größenangabe unnötige Kosten.

Wir sind mit der Aufgabe von Anzeigen vertraut, stehen mit vielen Zeitungen Deutschlands in ständiger Geschäftsverbindung. Wir schützen Sie vor Schäden, **ohne daß Ihnen Mehrkosten entstehen!**

Alle durch uns aufgegebenen Anzeigen werden zum Originalpreise berechnet.

Auskünfte und Ratschläge betr. Wahl des Insertionsorgans bereitwilligst.

Bocholter Volksblatt, Realschulstr. 14
Anzeigen-Vermittlung für **alle** Zeitungen.

Fliegende Blätter
und Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER"
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Weihnachtshandarbeiten
jetzt beginnen!
Jetzt beginnen, damit die Weihnachtshandarbeit mit Sorgfalt fertiggestellt werden kann!
Wir helfen!
Jede Handarbeit, die bei uns gekauft wird, fangen wir kostenlos an, wir erklären Ihnen alles bis ins kleinste.
Sie finden bei uns Handarbeiten in schöner und preiswerter Auswahl. t6795

J. & F. Biergans

Ich bin beim Amtsgericht in Bocholt als
Rechtsanwalt
zugelassen. 6928e
Meine Büroräume befinden sich
Neustraße Nr. 15
(im Hause des Herrn Aloys Mayland)
Dr. jur. Friedrich Staedeler
Rechtsanwalt. Fernsprecher 3337

Sommersprossen auch in d. hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. Mk. 2,75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.
Med.-Drog. **H. Uhlenkotte,** Neustraße 13.

Zu verkaufen: aus besserem Hause: Mod. **Kinderwagen** (fast neu), (2473 **Sportwagen** mit Verdeck, **Kinderstühlchen, Sprungfedermatratze** mit Keil, **1 Herren-Paletot, 1 Gehrock.** Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebrauchte **Lederjacke** gegen Bar zu kaufen gesucht. 2476ü
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Jung. Mädchen 25 Jahre alt, vom Lande, sucht **Stelle.**
Näh. Geschäftsstelle und bei Heinrichs, Rhede. 700 ü

In 3 Tagen **Nichtraucher.** Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot, Halle a. S. 189 M.

Zum 1. Novbr. ein **Zweitmädchen** das schon in besseren Häusern gedient hat und über gute Zeugnisse verfügt, gesucht. Nähenntn. erwünscht.
Frau Max Friede, Bocholt, Südwall 9.

Tüchtiger, solider **Vollmelker** sucht Stelle zu 12 bis 18 Kühe, in Geburtshilfe und Zucht gut erfahren. Offerten erbeten unt. **Nr. 2475** an die Heinrichs, Rhede. Buchdruckerei Jos.

Anständiges Mädchen findet **Kost und Logis**
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kath. Gesellenverein Bocholt.

†

Unser langjähriges Ehrenmitglied
Färbereibesitzer
Jakob Ingenschay
ist gestorben.

Wir laden unsere Ehrenmitglieder u. Mitglieder z. Teilnahme am Begräbnis freundl. ein.
Das feierl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 8. Oktober, 8,30 Uhr, in St. Georg, danach die Beerdigung vom Trauerhause aus. (6990

Der Präses.

Kath. Gesellenverein Bocholt.
Mittwoch, den 8. Okt., abends 9 Uhr:
Versammlung der Theaterabteilg.
Neue Spieler willkommen.

Der neue Winterfahrplan.

Ohne Gewähr! **Gültig ab 5. Oktober 1930.** **Nachdruck verboten.**

Abfahrt der Züge von Bocholt nach:

Barlo: 6^{15} 10^{58} 14^{30} 19^{31}

Borken: 5^{46*} 7^{05*} 9^{08x}_{w} 11^{39*} 13^{42}_{x} 14^{46} 17^{36*} 18^{46} bis Rhede 20^{10*} $21^{48§}$
* bis Münster, x bis Coesfeld, § bis Borken. w ausg. Samstag

Empel: 5^{18}_{w} 7^{06} 9^{55} 13^{05} 15^{12} 17^{32} 19^{29}

Anschluß nach Emmerich 6,28 8,09 11,25 13,45 16,06 18,12 20,12

Wesel: 5^{10} 6^{23}_{E} 7^{43} $8^{53}_{†}$ 10^{26} 11^{41} 13^{58} 15^{35} 16^{59} 18^{25} 19^{31} 20^{12} $22^{00}_{†}$
† Ohne Gepäck und Fahrrad.

Anschluß nach Oberhausen 5,48' 6,56E' 8,31' 9,31' 11,18' 12,20W' 14,36' 16,19' 17,45' 19,35' 20,06E' 20,50' 22,38'
' bis Köln, y Wesel Oberh Essen Hagen 12,33y

Omnibus nach Suderwick: 8^{13} 11^{40} 13^{20} 15^{40} 17^{00}_{S} 18^{30} 20^{00}_{S} 21^{25}_{W} 22^{40}_{S}
Omnibus nach Aalten: 6^{55*} 8^{10} 12^{10} 14^{30*} 15^{50} 17^{50} 19^{50}
* Nur bis zur Kreuzkapelle.

Ankunft der Züge in Bocholt von:

Barlo: 7^{01} 11^{30} 15^{07} 20^{05}

Borken: 7^{02} 8^{07}_{w} 9^{52} 12^{46} 15^{10} 16^{52} 19^{13} 21^{40} 0^{20}

Empel: 6^{45}_{w} 7^{38}_{w} 8^{50} 11^{36} 14^{42} 17^{31} 19^{22} 21^{34}

Wesel: 6^{43} 8^{06} 10^{22} $11^{34}_{†}$ 13^{03} 14^{20} 16^{13} 18^{19} 19^{26}_{E} 20^{04} 20^{48} 23^{18} $1^{38}_{†}$
† Ohne Gepäck und Fahrrad.

Omnibus von Suderwick: 7^{33} 10^{50} 13^{10} 15^{30} 16^{50}_{S} 18^{15} 19^{45}_{S} 21^{20}_{W} 22^{35}_{S}
Omnibus von Aalten: 7^{30*} 9^{30} 13^{10} 15^{10*} 16^{30} 18^{50} 21^{06*}
* Nur von der Kreuzkapelle.

Der

Nach dem Le
erzählt von
Joh. Jühli

6—7)
Heute hatte
zum Tummelplat
Aber in der brei
alte Drogist Rich
genannt, wie im
Jahren keine Sti
viel zu dick. Ku
Schnurrbart hing
Hängebacken erei
Ein Duft nac
Spezereien kam a
bes, dazu erklang
sein schwarzes Se
der Stimme, die
den Räderwerks
„G'schamster,
Wollen wir verre
genehme Fahrt u
Gesellschaft! Wird
und die Motten
Käthe lachte
immer frohgelaun
gerne in dem Kr
die lateinischen
büchsen laut gele
richters.
Immer wieder
bessert, immer wi
ihr endlich ein P
Mund gesteckt und
Das krächzende
daß sich auch die
Sie war sehr
dürre Gestalt bere
„Goldammers
diesem Laden ein
Stickbedarf betrieb
Kräuterrichter, der
benswürdig empfa
Sie wußte das u
Ehrenzeichen.
Nur einen Fe
eigentlich „Binchen
name war Sabina
Oft genug sagte
ihrem Laden, daß
des Kräutergewöl
Deshalb war ein
Goldammer und
alte Jungfer seine
beit im Stiche und
Dieser Zwist w
im Städtchen, der
hätte, wenn die al
dem gemütlich lac
den Kopf warf.
Hund und Katze
behren konnten,
ihre Drohung wah
mit einem so rohen
Gelbsucht an den
Jene Leute, di
dem Städtchen gen
diese Feindschaft
Bienchen habe der
aber er habe nicht
wollte, Käthe Flöß
den Kinder am
nicht zum Streit
Stickerin, deren lo
Wangen und dem
einen freundlich-sü
„Ach, Fräulein
ist schön. Das Rei
lieben es."
Sie sprach sehr
Drogist wegen sein
in einen Eisenbahn
Bildungsquelle sitze
mit einem Kunde
Nur seine knarren
„Cremor tartari
Er schnarrte da
Wenn jemand
dann mußte er Cre
auf das zweite „a
rung los —
Da kam der Kr
Torbogen auf den
über die Tochter d
und das Köfferchen
gemacht, daß er ei
nichts Seltenes, da
vertrauten, um na
Stadt liegenden Bu
Käthe Flößner
zu ihr herübergera
Mütze und wartete,
seite gelegene Tür
Der Wagen hie
duldig warteten Fr
der Tür. Sie guck
durch eine Hintertü
Sie hatte sich
Karte geben lassen,
war. —
Die Zeit vergin
rissen die Türen au
tion, obwohl sie ge
würde; einer gelei
Klasse und schlug
Käthe Flößner
Sie erwartete das
hatte sie einen and
funden. Sie lehnte
freundlich den Absc
den Blick nach der
die Häuser überragi
Das gefiel ihr
die Brücke fuhren, a
wendete sich das
Da saß an dem
Buch vertieft, der n
halb erhob.
Er lächelte lei
Käthes sah.
„Sie hatten ge
fragte er.
Da lachte sie.
„Keineswegs —
nur sichere Erwartu
„Ich verstehe. D
sein." —
„Allerdings."
Käthe huschte sich
ihren Reisegefährten
das eben möglich g
als käme er von n
viel in der Sonne g
sein, denn sein Aeu
„Er kommt sicher
und ärgerte sich üb
Doch da knüpfte
neuem an.
„Die Fahrt dure
Das frische Grün
der tut den Augen

Der Roman einer Waise.

Nach dem Leben erzählt von Joh. Jühling.

Frommholds Lene.

Urheberschutz C. Ackermann, Stuttgart.

6—7)

Heute hatte die Kinderschar sich den Marktbrunnen zum Tummelplatz erwählt, die Stufen lagen verlassen. Aber in der breitgewölbten Tür zur Rechten stand der alte Drogist Richter, im Volksmund der Kräuterrichter genannt, wie immer in Filzschuhen, denn er konnte seit Jahren keine Stiefel mehr anziehen. Sein Bauch war viel zu dick. Kugelrund ragte er ins Freie; der starke Schnurrbart hing buschig über den wulstigen Lippen, die Hängebacken erreichten fast die Schultern.

Ein Duft nach allerlei getrockneten Kräutern und Spezereien kam aus der offenen Tür des Kräutergewölbes, dazu erklang das Schnaufen des Drogisten, der nun sein schwarzes Seidenkäppchen lüftete und mit schnarrender Stimme, die an das Knarren eines nach Oel lechzenden Räderwerks erinnerte, rief:

„G'schamster, Fräulein Käthe, g'schamster Diener! Wollen wir verreisen? Und noch so spät? Wünsche angenehme Fahrt und gute Gesellschaft, hähähä, recht gute Gesellschaft! Wird sich schon finden, hähähä — das Licht und die Motten — hähähä —“

Käthe lachte mit. Sie hatte den Mann gern, der immer frohgelaunt war. Als Schulmädel war sie gar zu gerne in dem Kräutergewölbe herumgekrochen und hatte die lateinischen Aufschriften auf den weißen Porzellanbüchsen laut gelesen, zum Entsetzen des dicken Kräuterrichters.

Immer wieder hatte er ihre falsche Betonung verbessert, immer wieder hatte sie falsch gesprochen, bis er ihr endlich ein Pfefferminzplätzchen in den plappernden Mund gesteckt und sie zum Schweigen gebracht hatte.

Das krächzende Lachen des Drogisten hatte zur Folge, daß sich auch die Ladentür links öffnete.

Sie war sehr schmal und schien eigens für die lange, dürre Gestalt berechnet zu sein, die nun dort erschien.

„Goldammers Bienchen“, hieß die alte Jungfer, die in diesem Laden ein Geschäft mit allerhand Stickereien und Stickbedarf betrieb und ebenso stadtbekannt war wie der Kräuterrichter, denn nirgends wurden die Damen so liebenswürdig empfangen und so reell bedient, wie bei ihr. Sie wußte das und trug dieses Bewußtsein wie ein Ehrenzeichen.

Nur einen Fehler hatte Goldammers Bienchen, das eigentlich „Binchen“ hätte heißen müssen, denn ihr Taufname war Sabina — sie konnte die Kinder nicht leiden. Oft genug jagte sie die Kleinen von den Stufen vor ihrem Laden, daß sie hinüberflüchten mußten auf die des Kräutergewölbes, wo sie liebevollen Schutz fanden. Deshalb war ein beständiger Krieg zwischen Bienchen Goldammer und dem dicken Kräuterrichter. Wenn die alte Jungfer seine Stimme hörte, dann ließ sie alle Arbeit im Stiche und erschien kampfbereit an der Ladentür.

Dieser Zwist war stadtbekannt. Es gab wohl keinen im Städtchen, der nicht schon einmal lachend zugehört hätte, wenn die alte Jungfer mit überschnappter Stimme dem gemütlich lachenden Drogisten allerlei Injurien an den Kopf warf. Man lachte über die beiden, die wie Hund und Katze waren und doch einander nicht entbehren konnten, denn nie hatte Bienchen Goldammer ihre Drohung wahrgemacht, lieber auszuziehen, als sich mit einem so rohen Menschen herumzustreiten und sich die Gelbsucht an den Hals zu ärgern.

Jene Leute, die alles wissen, und deren es auch in dem Städtchen genug gab, wollten allerdings behaupten, diese Feindschaft sei nichts weiter als verkappte Liebe. Bienchen habe dereinst den Drogisten heiraten wollen, aber er habe nicht gewollt. Dem mochte sein, wie ihm wollte, Käthe Flößner freute sich, daß heute die spielenden Kinder am Brunnen drüben waren und es also nicht zum Streit kam. Sie trat zu der altjüngferlichen Stickerin, deren langes Gesicht mit den eingefallenen Wangen und dem wie zum Pfeifen gespitzten Munde einen freundlich-süßen Ausdruck annahm.

„Ach, Fräulein Käthchen, Sie wollen verreisen? Das ist schön. Das Reisen bildet, und alle anständigen Leute lieben es.“

Sie sprach sehr laut, weil sie wußte, daß der dicke Drogist wegen seiner Leibesfülle schon längst nicht mehr in einen Eisenbahnwagen klettern, also auch nicht an der Bildungsquelle sitzen konnte, aber der Kräuterrichter war mit einem Kunden in seinem Gewölbe verschwunden. Nur seine knarrende Stimme war hörbar.

„Cremor tartari, cremor tartari!“

Er schnarrte das „r“, daß es rollte. Käthe lächelte.

Wenn jemand dem Dicken einen Gefallen tun wollte, dann mußte er Cremor tartari verlangen; aber den Ton auf das zweite „a“ legen, denn dann ging die Belehrung los —

Da kam der Kremser des „Löwen“ aus dem offenen Torbogen auf den Marktplatz gerasselt. Der Wirt hatte über die Tochter der geachteten Stadträtin stehen sehen und das Köfferchen neben ihr und dem alten Fricke Beine gemacht, daß er einmal pünktlich abfuhr. Sonst war es nichts Seltenes, daß die Leute, die sich dem Kremser anvertrauten, um nach dem eine halbe Stunde vor der Stadt liegenden Bahnhof zu fahren, zu spät kamen.

Käthe Flößner brauchte nicht zu winken. Fricke kam zu ihr herübergerattert, rückte mit der Hand an der Mütze und wartete, bis sie die an der hinteren Schmalseite gelegene Tür geöffnet und wieder zugeschlagen hatte.

Der Wagen hielt hinter dem Bahnhofsgebäude. Geduldig warteten Fricke und seine Pferde auf das Klappen der Tür. Sie guckten alle drei, als Käthe Flößner jetzt durch eine Hintertür aus dem Hause kam.

Sie hatte sich bereits vom Fahrkartenverkäufer die Karte geben lassen, obwohl der Schalter noch geschlossen war. —

Die Zeit verging, der Zug fuhr ein, die Schaffner rissen die Türen auf und brüllten den Namen der Station, obwohl sie genau wußten, daß niemand aussteigen würde; einer geleitete Käthe zu einem Abteil zweiter Klasse und schlug die Tür hinter ihr zu.

Käthe Flößner schaute sich nicht um, ob sie allein sei. Sie erwartete das gar nicht anders, denn fast noch nie hatte sie einen anderen Passagier in ihrem Abteil gefunden. Sie lehnte sich zum Fenster hinaus, erwiderte freundlich den Abschiedsgruß des Inspektors und genoß den Blick nach der Stadt hinüber, deren Kirchturm massig die Häuser überragte.

Das gefiel ihr immer von neuem. Erst, als sie durch die Brücke fuhren, an der das Bahnwärterhäuschen stand, wendete sich das junge Mädchen in das Kupee zurück.

Da saß an dem anderen Fenster ein Herr, in ein Buch vertieft, der nun höflich die Reisemütze zog und sich halb erhob.

Er lächelte leicht, als er das betroffene Gesicht Käthes sah.

„Sie hatten gehofft, allein reisen zu können?“ fragte er.

Da lachte sie.

„Keineswegs — ich meine, es war keine Hoffnung, nur sichere Erwartung —.“

„Ich verstehe. Der Verkehr scheint hier spärlich zu sein.“ —

„Allerdings.“

Käthe huschte sich in ihrer Ecke zurecht. Sie hätte gern ihren Reisegefährten noch einmal betrachtet, genauer, als das eben möglich gewesen war. Er sah so braun aus, als käme er von weit her oder als hätte er irgendwo viel in der Sonne gearbeitet. Aber das konnte auch nicht sein, denn sein Aeußeres war nicht danach.

„Er kommt sicher aus dem Auslande,“ dachte Käthe und ärgerte sich über ihre kleinstädtische Befangenheit. Doch da knüpfte der Herr die Unterhaltung von neuem an.

„Die Fahrt durch Ihre Gegend ist schön,“ sagte er. „Das frische Grün der Felder und das dunkle der Wälder tut den Augen wohl. Ich habe mich lange vergebens danach gesehnt, aber immer, wenn ich es in meinen Träumen sah, ward mir beim Erwachen wohl ums Herz. Ich habe wie ein Schüler die Tage gezählt, die mich von der Heimkehr trennten.“

„Also doch!“ sagte Käthe Flößner halb unbewußt. „Ich meine, mein Blick hat mich nicht betrogen, als er mir sagte, daß Sie aus dem Auslande kommen müßten. Ihre braune Haut — und auch sonst —.“

„Sie haben es getroffen. Werner Scheuchardt!“ stellte er sich vor. „Der Name ist Ihnen vielleicht nicht fremd.“

Nein, das war er allerdings nicht. Käthe Flößner hatte auf der Zeitung oft genug erfahren, daß der kühne Forschungsreisende in Gegenden vorgedrungen war, die noch kein Weißer vor ihm betreten hatte, aber sie freute sich zunächst nicht darüber, daß sie ihn durch einen Zufall kennenlernte.

Sie war auf einmal glühend rot geworden, ihre Pulse hämmerten, ihr Herz schlug hastig, ihr war, als solle sie eine schwere Prüfung vor einem unerbittlichen Lehrer bestehen. Eine seltsame Angst schnürte ihr die Kehle zu, daß sie unwillkürlich mit der Hand danach fuhr.

Mühsam genug nannte sie ihren eigenen Namen und beugte sich dabei vor, als erwarte sie, daß auch er Erinnerungen in ihm wecken würde.

Es schien nicht so.

Professor Scheuchardt schaute eben zum Fenster hinaus auf ein Rudel Rehe, das zur Abendäsung aus dem Walde getreten war und vertraut auf die wohlbekannte Erscheinung des Zuges blickte.

Da lehnte Käthe Flößner sich zurück. Auf ihrem Gesicht prägte sich ein Zug müder Hoffnungslosigkeit aus. Sie verschränkte die Hände im Schoß, ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Er sah es, als er sich ihr wieder zuwendete. Ihr dunkles Kleid legte ihm den Schluß nahe, daß sie Trauer habe, und daß die Erinnerung an einen lieben Verstorbenen ihre Augen feucht werden ließ.

So wollte er sie nicht stören. Geraume Zeit war es still in dem Abteil, bis an der nächsten größeren Station der Schaffner hereinkam und die Deckenlampe anbrannte, denn es war schon recht dunkel geworden.

Da wagte Käthe Flößner, noch einmal zu ihrem Reisegefährten hinüberzuschauen. Er gewahrte wohl in ihren Augen den fragenden Ausdruck, denn er neigte sich ihr zu, und da sprach sie leise:

„Aus meiner Heimatstadt ist auch einer drüben in Afrika —.“

„Der Doktor Demmering, Hans Demmering?“ rief er sogleich. „Freilich! Ich wußte nur nicht, daß seine Heimat hier liegt, ich habe den Namen des Ortes wohl überhört — Hans Demmering, mein Freund!“

Da leuchteten die Augen Käthe Flößners auf, daß sie waren wie zwei kleine Sonnen.

Sie streckte beide Hände geöffnet nach ihm auf, als wolle sie eine Gabe von ihm empfangen.

„Sie kennen ihn?“

Das war wie ein Jauchzen. Professor Scheuchardt hörte es wohl. Er schaute, ebenfalls lächelnd, auf sie, als er wiederholte:

„Er ist mein Freund, ich bin stolz darauf, ihn so nennen zu dürfen! Und nun — verzeihen Sie — entsinne ich mich auch Ihres Namens.

„Ambach und Käthe Flößner — ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich das so formlos ausspreche — ja, ich sollte es nicht vergessen. Er schärfte mir's mehrmals ein. Wenn meine Zeit es erlauben würde, möchte ich das alte Haus am Markte in Ambach besuchen und seine zweite Mutter grüßen, die dort hause, Frau Stadtrat Flößner.“

„Und mich?“ dachte Käthe. „Hat er nicht auch von mir gesprochen?“

Sie wartete und wartete, doch Professor Scheuchardt erwähnte nicht, daß er auch sie grüßen sollte.

„Liebe Erinnerungen schienen meinen Freund mit dem alten Hause zu verknüpfen. Er erzählte oft davon, von den großen Vorsälen mit den alten Möbeln, von den langen Gängen und den weißlackierten Türen usw.“

So kramte der Professor allerhand aus, was er aus dem Munde seines Freundes gehört hatte. Es war ihm anzumerken, daß er gern diesen Erzählungen gelauscht haben mochte.

„Daß er nicht von Ihnen gesprochen hat, nimmt mich allerdings wunder,“ sagte er endlich.

Da zwang Käthe Flößner sich zu einem Lächeln, so weh ihr ums Herz war.

„Er wird keinen Anlaß gehabt haben, Herr Professor,“ sagte sie. „Vielleicht hat er auch meiner vergessen. Er ist ja schon so lange fort —“

„Erlauben Sie,“ erwiderte der Gelehrte fast entrüstet. „Das ist doch zu viel Bescheidenheit. Mir scheint fast, als hätte da ein anderer Grund vorgelegen —“

Er lächelte, als er weitersprach:

„Von geheimen Schätzen, die man allein kennt, redet man nicht, aus Furcht, daß Fremde sie heben könnten. Jetzt verstehe ich, warum ein stilles Leuchten auf seinem Gesicht war, wenn er von dem kleinen Nest sprach — ja, jetzt verstehe ich alles.“

Er streckte Käthe Flößner die rechte Hand entgegen und erschrak, als er gewahrte, daß sie fassungslos weinte.

„Liebes Fräulein —“, rief er.

„Sie haben mir ja eine so große Freude gemacht. Ich weine vor Freude über diese gute Kunde, Herr Professor, und ich danke Ihnen vielmals, Ihnen und — dem Schicksal, das uns zusammenführte!“

„Hätten Sie doch gesagt, was Ihnen zuerst auf die Zunge kam,“ entgegnete er ernst. „Nicht das Schicksal führte uns zusammen, sondern Gott. Ich habe ihn erkannt, den alten, treuen Gott. Sie dürfen mir's schon glauben, und ich gehöre nicht zu denen, die sich schämen, seinen geheiligten Namen auszusprechen.“

„Gott! Wie habe ich seine väterlich führende Hand so manchesmal wundersam genug gespürt!“

Das klang so ehrfurchtsvoll, daß Käthe Flößner erschauerte, und so schaute sie den berühmten Forscher an.

„Ja, ich danke Gott!“ bekannte auch sie.

„Dann wird es wieder still in dem Abteil. Nur das leise Brodeln des Gases war vernehmbar, das eintönige Rattern der Räder, das immer wieder seinen Namen hämmerte:

„Hans Demmering! Hans Demmering! Hans Demmering!“

Käthe dachte daran, wie sie zum Fenster hinausgeschaut hatte, nach den waldigen Berglehnen, und die Arme gehoben und gerufen:

„O du! O du!“

Sie hate gezagt und gezweifelt, und nun war das Glück doch gekommen und erfüllte sie mit seinem Rausch.

„Sie wollen wirklich zu uns kommen, Herr Professor?“ fragte sie leise.

„Ich wäre in der nächsten Woche bei Ihnen erschienen,“ erwiderte er. „Mein Freund hat mir's dringlich geboten, ja nicht zu zögern. Er hat mir auch — ich sollte es nicht verraten — Geschenke mitgegeben, als Beweis, daß er immer an das alte, liebe Haus und seine Bewohner gedacht hat. Ich weiß nicht, was es ist, bin auch nicht neugierig gewesen, es zu erfahren, jetzt jedoch, nach unserer Unterredung, wandelt mich fast die Lust an, nachzusehen, ob etwas für Sie dabei ist. Dann träfe doch zu, was ich von dem geheimen Schatz angenommen habe. Soll ich, Fräulein Käthe?“

Es heimelte sie an, daß er sie beim Vornamen nannte, wie er ihr schon immer gefallen hatte, daß er nicht die alberne Anrede „Gnädiges Fräulein“ anwendete, die sie haßte.

Sie war wie ein kleines Schulmädel in ihrer Freude und klatschte in die Hände und schaute ihn so erwartungsvoll bittend an, daß er einen Koffer herabnahm und ihn aufschloß.

Gleich zu oberst lag eine ziemlich große Schachtel, die er heraushob.

„Ueberzeugen Sie sich!“ sagte er, und hielt sie ihr hin, daß sie die Aufschrift lesen konnte.

„Für meine Lieben daheim!“ stand darauf in seiner festen Schrift.

„Da steht es, daß er nicht nur an Ihre Frau Mutter gedacht hat. „Für meine Lieben daheim!“ Fräulein Käthe, ich kann die eigenmächtige Handlungsweise verantworten. Nur eins möchte ich Sie bitten: Finden wir in der Schachtel etwas, was für Sie bestimmt ist, so nehmen Sie es an sich und bewahren es, bis Sie daheim sind — in Ihrem Stübchen — ich kann mir denken, daß es licht und sonnig ist wie Sie selbst — und dort feiern Sie das Wiedersehen mit ihm. Ja? —“

„Und Sie?“

„Sie werden es mir zeigen, wenn ich komme!“

Da bot sie ihm die Hand.

Er löste sorgsam den Bindfaden, aber ehe er damit fertig war, ertönte ein schriller Pfiff. Als sie beide erschrocken hinausschauten, gewahrten sie, daß sie schon zwischen verrußten Mietskasernen der Großstadt dahinfuhren.

„Es soll nicht sein,“ sagte Professor Scheuchardt.

Doch Käthe, die neben ihn getreten war, legte ihm eine Hand auf den Unterarm.

„Ich habe Aufenthalt,“ sagte sie.

„Ich auch,“ erwiderte er. „Doch im Bahnhof, umgeben von Gaffern —“

„Wenn wir in die Stadt gingen? Ich kenne eine kleine Konditorei, die nicht viel besucht wird —“

O, Sie Eva!“

Da lachen sie beide ein herzbefreiendes Lachen, schelmisch zugleich. Der Professor barg die Schachtel nicht wieder im Koffer, sondern behielt sie in der Hand.

Als der Zug dann stand, winkte er einem Gepäckträger und übergab ihm seine Habseligkeiten und Käthes Köfferchen zur Hut. Er selbst bot ihr den Arm, und doch mußte sie ihn leiten, da er nicht wußte, wohin der Weg gehen sollte.

So kamen sie durch das Menschengewühl nach der kleinen Konditorei, die wirklich fast leer war. In einer Ecke saßen sie und bestellten und warteten, bis das Mädchen wieder gegangen war, das sie diskret lächelnd grüßte und etwas verwundert auf den gebräunten Herrn schaute.

„Ich hoffe, Fräulein Käthe, Sie haben sich hier nicht früher Stelldicheins gegeben und sich den Magen beim Warten mit Eis verdorben?“ sagte Scheuchard lächelnd.

Käthe lachte mit, fieberte doch vor Erwartung und sah auf seine braunen, sehnigen Hände, die den Bindfaden lösten.

Als er den Deckel abhob und wieder eine andere Schachtel zum Vorschein kam, konnte sie einen leichten Ton der Ungeduld nicht unterdrücken.

Er hat sich vorgesehen und meiner Sorgfalt nicht ganz getraut,“ meinte der Professor.

Der zweite Kasten war nicht umschnürt, der Deckel wurde abgehoben. Nun kamen mehrere Päckchen zum Vorschein. Jedes trug eine Aufschrift. Auf dem obersten stand:

„Der alten, treuen Lore!“

„Wie gut er ist,“ dachte Käthe. Ihre Unruhe war auf einmal weg. Sie wartete geduldig, bis er ihr eins der Päckchen reichte und noch eins, ein großes und ein kleines. Sie hielt sie fest, als sollten sie ihr wieder entrissen werden.

„Nichts weiter!“ sagte der Professor, indem er das andere in die Schachtel zurückpackte.

Schon wollte Professor Scheuchard schließen, da legte Käthe rasch die beiden Päckchen wieder hinein.

„Bitte, behalten Sie alles!“ sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Psssst..

nicht weitersagen!



dieses hochmoderne Kleid (Flamenga in allen Modefarben) kostet bei uns jetzt bloß RM. 29,50

(Den Preis drucken wir so klein weil Ihnen dann jeder glauben wird, das Kleid koste RM. 39.00)

Hettlage

MÜNSTER LUDGERISTR. 3/4

Damen-, Herren- u. Kinder-Kleidung

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Deutsche DJK Jugendkraft

F. C. Chamavia D. J. K.
Blauweiß Wesel 1. — F. C. Chamavia 1. 3:3.

Anläßlich der Karl-Mosterts-Gedenkfeier der Weseler D. J. K. trug Chamavias 1. gegen Blauweiß Wesels 1. ein Freundschaftsspiel aus. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. Vor dem Spiel wurde den Chamaven von Blauweiß Wesel als Andenken ein schönes Bild überreicht. Die Spielführer treten zur Wahl an. Wesel spielt gegen den Wind. In den ersten Minuten entstehen vor dem Chamaventor brenzlige Momente, die jedoch gut abgewehrt werden. Dann ein schöner Vorstoß der Bocholter, der ihnen auch die Führung bringt. Eine schöne Flanke des Linksinnen, der auf Außen gelaufen war, kann der Linksaußen zum 1. Erfolg verwandeln. Beide Mannschaften kämpfen mit einem Eifer, an dem man eine helle Freude haben konnte. Zu Toren kommt man vorläufig noch nicht, da beide Hüter in großer Form sind. Kurz vor Halbzeit kommt Wesel zum billigen Ausgleich. Ein Schuß aufs Tor wird von Chamavias Hüter gehalten, rutscht ihm jedoch wieder aus der Hand und geht ins eigene Tor. Halbzeit. — Chamavia spielt jetzt gegen den aufgekommenden starken Wind. Hier zeigt sich aber der Rechtsaußen der Rotweißen von seiner besten Seite. 5 Minuten nach Wiederbeginn kann er sich durch 5 Leute hindurchspielen und zum 2:1 einschießen. Die Weselaner drängen stark auf Ausgleich, der ihnen auch nach 10 Minuten gelingt; aber nicht Wesel trat das Tor, sondern Chamavias Verteidiger ohne jede Schuld, 2:2 steht die Partie. Mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen beide Mannschaften um den Sieg. Wieder ist es Chamavia, die den Vorteil hat. Ein Abstoß vom Tor geht zum Mittelläufer, dieser gibt nach Außen. Linksinnen erhält den Ball und kann an dem herauslaufenden Weseler Torwart vorbei unhaltbar das Ergebnis auf 2:3 stellen. Es sind noch 10 Minuten zu spielen. Chamavia ist immer noch überlegen. Aber Tore treten, das glückt ihr nicht. Kurz vor Schluß kommt Wesel wieder zu einem „Masseltor", das ihnen das Unentschieden brachte. Kurz darauf Schluß. Beide Mannschaften führten ein jederzeit flottes und spannendes Spiel vor, das nach den Spielverlauf, gerechnet, mit einem knappen Siege der Chamaven enden mußte. Der Rechtsaußen von Chamavia war unbedingt der beste Mann auf den Platze. Er war es immer, der den Sturm in Schwung brachte.

Wider Erwarten unterlag die Rotweiße 2. Garnitur gegen K. K. Vs. mit 3:0.

Abends fand im Gesellenhaus eine kleine Karl-Mostertsfeier innerhalb der Abteilung Chamavia statt, zu der sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Nach einen flott gespielten Marsch eröffnete der Vorsitzende die Feier. Sodann gedachte der Präses der Abteilung des Gründers der D. J. K. und ging in kurzen Worten auf die Ziele der D. J. K. ein. Bei dieser Gelegenheit überreichte er dem Spielführer der 1. Mannschaft, Hermann Angenendt, für 10jährige aktive Tätigkeit in der D. J. K. eine künstlerisch ausgeführte Plakette. Der Präses des Gesellenvereins sprach den Jubilar ebenfalls seine Glückwünsche aus.

•

Sportfreunde 97 — Viktoria Duisburg-Beek 2:2.

Zu einem großen Erfolge wurde das erste Gastspiel der Bocholter 97er auf einem fremden Gelände. Was keiner erwartet hatte, traf ein: die Sportfreunde als Neulinge in der Gauklasse errangen mit dem Unentschieden 2:2 auf dem Beecker Platz einen großen Erfolg. Trotzdem die Bocholter das Rennen um die Punkte mit Ersatz bestritten, lieferten sie eine überraschend gute Partie, und mit etwas Glück wären beide Punkte und ein Sieg mit nach Hause gebracht worden.

Das Spiel verlief in überaus spannender und flotter Weise. Die Duisburger Platzbesitzer gehen zuerst mit 1:0 in Führung. Nicht allzulange dauert es; schon haben sich die Bocholter Grünweißen das Remis erkämpft. Alle weiteren Bemühungen, zu zählbaren Erfolgen zu gelangen, blieben bis zur Pause für beide Parteien erfolglos. — Nachdem sich der Gastgeber nach dem Seitenwechsel abermals die Führung erkämpft hat, sind die Bocholter Gäste wieder an der Reihe. Aber erst nachdem man einen Elfmeter und somit ein sicheres Tor verschossen hat, kommt man in den letzten 10 Minuten, in denen die Sportfreunde sich in hervorragender Fahrt befinden, zum verdienten Ausgleich.

Sportfreunde 2. — DJK. Friedrichsfeld 1. 2:3.
Sportfreunde 2. Jgd. — Lowick 2. Jgd. 1:1.

•

Rhede 1. — Eintracht 1. 5:1 (3:0).

Der vorsonntäglichen Niederlage in Wesel ließen die Rheder einen eindrucksvollen 5:1 Sieg über die favorisierten Eintrachtler folgen. So haben wir die Grünweißen schon lange nicht mehr spielen sehen. Man wollte einfach gewinnen, und dieser Siegeswille verhalf ihnen zum Erfolg über die gewiß nicht schlechten Gäste.

Die Eintrachtler haben Anstoß und gehen energisch vor. Rhedes Verteidigung stoppt den Angriff ab. Allmählich wird Rhede leicht überlegen. Der flinke Rechtsaußen gibt eine schöne Flanke herein, Mittelvor täuscht und Linksinnen kann zum 1. Tor einsenden. Bald darauf entsteht vor dem Gästetor ein Gedränge. Der Mittelstürmer erwischt den Ball und schon heißt es 2:0. Der gleiche Spieler sorgt durch ein Fernschuß für das 3. Tor. Nach der Pause sieht es für die Rheder eine Zeitlang böse aus. Eintracht gibt sich noch nicht geschlagen. Ein schöner Schuß von der linken Seite bringt ihnen das Gegentor. Weiter drängen sie, aber die Verteidigung läßt keinen Torschuß mehr zu. Als man sieht, daß die Rheder Hintermannschaft nicht zu schlagen ist, läßt man einwenig nach. Rhede kommt wieder auf und stellt durch Rechtsinnen und Rechtsaußen das Endergebnis her.

Die 2. Mannschaft hat gegen Dingdens 1. Mannschaft nicht viel zu bestellen. Sie war ihrem Gegner körperlich bei weitem unterlegen. Zum Unglück verlor sie noch 2 Spieler durch Verletzung, so daß die 0:8 Niederlage in etwa zu entschuldigen ist.

Die 1. Jugend mußte sich gegen K. K. Vs 1. Jugend mit einem 1:1 begnügen. Wenn der Sturm in Zukunft nicht besser auf das Tor schießt, so wird es mit dem Punktesammeln nicht weit her sein.

Die 2. Jugend holte sich 2 weitere Punkte. Sie kehrte aus Hüthum mit einem 3:1 Sieg heim. Jugendkraft Heil!

Durch die Tageszeitung ist uns die beste Reklame, und auch der Erfolg gesichert.

Henry Ford

Generalversammlung des Kreisbauernbundes Borken.

Präsident Dr. Vorholt über „Rettung des Bauerntums durch Agrarpolitik".

g. Bocholt, 6. Oktober.

Am Sonntag vormittag tagte im Lokale „Bürgerkrug" die vom Kreisbauernbund Borken einberufene gut besuchte Bezirksgeneralversammlung, die vom Vorsitzenden, Herrn Hügging (Hemden) eröffnet und geleitet wurde. Er dankte zunächst den Anwesenden, die trotz des schlechten Wetters in so großer Anzahl erschienen seien. Dem verstorbenen Prälaten Richter, der sowohl in geistiger wie leiblicher Hinsicht auch für die Interessen der Landwirtschaft eingetreten sei, widmete er Worte ehrenden Gedenkens. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verewigten von ihren Sitzen. Weiter begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Ehrengäste, u. a. den Bundespräsidenten Pfarr-Rektor Dr. Vorholt (Mecklenbeck), Bundessekretär Dr. Stracke (Münster) Landtagsabgeordneten Jakob, den Vorsitzenden der Bocholter Zentrumspartei Oberstudiendirektor Sommer, Bürgermeister Blume vom Amt Liedern-Werth, den Vorsitzenden des hiesigen Arbeitsamtes Langela, Katasterdirektor Bruns und Landwirtschaftslehrer Hegener sowie die Vertreter der Presse. Nachdem der Vorsitzende noch kurz über die gegenwärtige Lage des Bauerntums, besonders über die ungünstigen Verhältnisse auf dem Geldmarkte, die unrentable Preisentwickelung sowie über die besonders in diesem Jahre eingetretene Mißernte einige Aufklärungen gemacht hatte, erteilte er dem Bundespräsidenten Dr. Vorholt das Worte zu seinem Vortrage über das Thema: „Rettung des Bauerntums durch Agrarpolitik".

Der Referent meinte u. a., das deutsche Volk sei bisher auf Irrwegen gegangen, es habe von dem Ausverkauf aus den früheren guten Jahren gelebt, ein Leben aus der Substanz geführt. Man habe nicht auf die folgenden Reparationen geachtet. Wenn wir heute in Deutschland etwa 3 Millionen Arbeitslose hätten und von den Notpfennigen, die diese Arbeitslosen beziehen, rund 10 Millionen Menschen, also ein Sechstel des deutschen Volkes leben müßten, dann wäre es zu begreifen, wenn das Volk überdrüssig würde. Den Weg, den die „Grüne Front" mit ihren lückenlosen Zolltarif beschritten habe, könne der Bauernbund nicht beschreiten. Die Landwirtschaft, die ein Fünftel des deutschen Volkes ausmache, befinde sich in einer sehr großen Notlage. Auch der Bauernbund hätte Verständnis dafür, daß die Großlandwirtschaft existenzfähig sein müsse, aber mit dem Kinderschreck, daß die Ostagrarier durch die sog. Osthilfe gegenüber der westdeutschen Landwirtschaft bevorzugt werden müßten, könne man dem Bauernbund nicht einschüchtern. Seitens der maßgebenden Kreise müsse es den Bauern wieder möglich gemacht werden, ihre Produkte billig auf den Markt zu bringen, um auch dann natürlich noch einen Verdienst zu haben. Die Landwirtschaft sei mit den Konsumenten auf Gedeih und Verderben verbunden, denen sie nur billige und vollwertige Produkte liefern wolle. Die heutige Politik der „Grünen Front" werde leider auch von den landwirtschaftlichen Vereinen mitgemacht. Der Bauernbund sei aus christlicher Nächstenliebe bereit, die Interessen des Großbauerntums zu wahren, aber nicht in der Weise, wie es die „Grüne Front" wolle. Leider blieben die Vorstellungen des Bauernbundes bei der Regierung unbeachtet; es scheine wohl, daß man in Berlin hierfür kein Verständnis habe. Durch den lückenlosen Zolltarif habe die Großlandwirtschaft ihren Nutzen, aber die Kleinbauern würden immer wieder vertröstet und müßten von leeren Versprechungen leben. Der Bauernbund könne und wolle keine Ideengemeinschaft mit der Sozialdemokratie, aber auch nicht mit der „Grünen Front." Vor 100 Jahren wäre die Volksnot gerade so groß gewesen wie heute. Jetzt wie damals führe die „Grüne Front" bezw. der Reichslandbund die Bauern in die Katastrophe hinein. Deshalb wäre es die Pflicht der Landwirte, den Bauernbund zu stärken und den Mut aufzubringen, die Konsequenzen zu ziehen. Nicht durch Weltmarktpreise, sondern auf dem Wege der Verbilligung der landwirtschaftlichen Produkte könne Deutschland wieder zu seiner früheren Höhe gebracht werden. Allgemeiner Beifall lohnte die Ausführungen des Redners, dem auch seitens des Vorsitzenden gedankt wurde.

Nach einigen geschäftlichen Bemerkungen nahm hierauf Landtagsabgeordneter Jakob das Wort, um zunächst seinen Dank für die Einladung auszusprechen, der er recht gerne gefolgt sei. Er erwähnte u. a., daß die Not der Landwirtschaft auch bei der Arbeiterschaft volles Verständnis finde. Sie sei eine nationale Erscheinung, die bei den anderen Staaten nicht so gespürt werde wie bei uns. Es müsse versucht werden, den Inlandsmarkt kaufkräftiger zu gestalten. Im allgemeinen sei er mit dem Programm des Bauernbundes einverstanden. Er habe persönlich kein Interesse daran, dem Osten durch die Osthilfe zu helfen, aber im gesamtnationalen Sinne des deutschen Volkes mußte der Landwirtschaft jenseits der Elbe Unterstützung zuteil werden. Man solle die Zollfreiheit nicht ganz verwerfen, wenn sie im Interesse der Allgemeinheit förderlich sei. Es sei begreiflich, wenn die Landwirtschaft sich gegen die ihr drohenden Maßnahme wehre, aber unter den heutigen Verhältnissen litten eben alle Kreise. Nur durch eine gegenseitige Ueberbrückung sei ein Aufstieg des deutschen Volkes eher möglich. An die Ausführungen des Abg. Jakobs schloß sich eine zum Teil sehr lebhafte Aussprache an. Der Vorsitzende sowie auch der Referent waren mit den Ausführungen des Abg. Jakob im allgemeinen nicht einverstanden. Nicht gegen die Versackung des Ostens wäre er, so meinte Dr. Vorholt, sondern nur gegen den lückenlosen Zolltarif. Niehues (Ramsdorf) pflichtete den Ausführungen des Abg. Jakob im allgemeinen zu und machte im weiteren die Bemerkung, daß der Bundespräsident von den Wirtschaftspreisen wenig Verständnis habe und dessen Politik verfehlt sei. In Bezug auf den Vorsitzenden meinte der Diskussionsredner, daß dieser, falls er seine Bauernbundpolitik weiter treibe wie bisher, eines Tages seinen Kotten noch los werden würde. An der weiteren Diskussion, die manchmal etwas allzu persönlich war, beteiligten sich außer den Vorgenannten noch die Herren Dr. Stracke (Münster) und Dr. Hoffschlag (Borken). Letzterer meinte, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Abg. Jakob eine richtige Politik führe, auch im Sinne der Zentrumspartei. Weitere Aufklärungen könnten sich die Anwesenden auf der am Sonntag, dem 26. Oktober, stattfindenden Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins holen. Nachdem Abg. Jakob seine ersten Ausführungen durch einige Aufklärungen ergänzt hatte, gab Landwirtschaftslehrer Hegener noch einige praktische Winke über die Hebung der Schweinezucht, besonders für die hiesige Gegend, die vom Referenten noch näher erläutert und ergänzt wurden. Hierauf dankte der Vorsitzende dem Bundespräsidenten nochmals für seinen Vortrag. Mit der Mahnung, einig und geschlossen zusammen zu stehen wie die Eichen auf dem Erbe der Väter, schloß er die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Reichsjugendwettkämpfe
am Gymnasium und Realgymnasium.

Oberstudiendirektor Sommer über den rechten Sportgeist.

Am vergangenen Freitag fanden die Reichsjugendwettkämpfe des hiesigen Gymnasiums und Realgymnasiums statt, die seinerzeit wegen unbeständiger Witterung verschoben werden mußten. Um 8,30 Uhr marschierten die Schüler unter Vorantritt des Schülerorchesters zum Sportplatz des B. F. C. 1900, den dieser in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte. Vormittags fand der Wettkampf der beiden ersten Altersklassen (1. Klasse, Jahrg. 12 und älter; 2. Klasse, Jahrg. 13 und 14) statt, nach deren Abschluß eine 4 mal 100 Meter-Stafette der Klassen O1, U1g, U1rg und O2 gelaufen wurde, in der die Mannschaft der U1g in 49 Sekunden siegte. Ein Fußballspiel der U1 gegen O2 (Sieger O2 mit 5:0) bildete den Abschluß der Vormittagskämpfe. Nach einer Mittagspause begannen die Kämpfe der unteren Klassen (3. Klasse, Jahrgang 15 und 16; 4. Klasse, Jahrgang 17 und 18), an die sich eine Stafette der Klassen U2, O3 (Sieger O3 in 53 Sekunden) und ein Handballspiel der U1 gegen O2 (Sieger U1 4:3) anschloß.

Nach Schluß der Wettkämpfe hielt

Herr Oberstudiendirektor Sommer

eine kurze Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Seit 1918 liegt mit schwerstem Druck das Friedensdiktat von Versailles auf unserem Volke. Es nahm uns auch durch Beseitigung der allgemeinen Wehrpflicht und die Forderung eines Berufsheeres neben der Wehrhaftmachung die Möglichkeit zur körperlichen Schulung und Ausbildung deutscher Jünglinge und Männer wie in der Vorkriegszeit. Da setzten mit Begeisterung der Sport und die Leibesübungen sich ein, das alte Ziel weiter verwirklichen zu helfen. Auch die Schule wandte dem Turnen, dem Spiel und Sport erhöhte Beachtung zu, um nicht nur ein wissenschaftlich gebildetes, sondern auch körperlich tüchtiges Geschlecht zu erziehen. Auch die Reichsjugendwettkämpfe, gleichsam die Prüfung der geleisteten Arbeit, soll an dieser edlen Aufgabe mitarbeiten. Darum herzlichen Glückwunsch den Siegern in den heutigen Wettkämpfen. Mögen sie und ihre Mitschüler weiter an der Stählung ihres Körpers arbeiten, aber sich auch hüten vor übertriebenem Sport. Nicht darf er ausarten in Renomiersucht, in Rekordfimmel. Nicht nur das Wort „Meisterschaft", nicht Bandmaß, nicht Stoppuhr darf unsere Sinne allein gefangen nehmen. Die körperliche Betätigung in Spiel, Sport und Turnen muß die Hebung, Förderung und Pflege des Geistes als letztes Ziel verfolgen. Nicht lautet das römische Schriftstellerwort „Mens sana in corpore sano": „Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper", sondern „Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano": „Laßt uns beten, d. h. darum ringen, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohnt". Der Geist ist an erster Stelle genannt. Ihn in harmonischer Weise mit dem Körper auszubilden, sei unsere Losung. In echt deutscher Weise arbeitet so schon als Schüler an Körper und Geist für das Vaterland. Seid deutsch, bleibt deutsch! Deutsch sein heißt teilnehmen an dem Geschick und Schicksal unseres Volkes, heißt voll Achtung rückwärts schauen auf die Taten unserer Väter, heißt vorwärts schauen mit helfen wollender Gesinnung, heißt, sich lebendig eingliedern in den Organismus unseres Volksstaates. Der erste Mann des Reiches, Herr Reichspräsident von Hindenburg, der gestern seinen 83. Geburtstag feierte, schickt den Siegern in den heutigen Wettkämpfen gleichsam die Ehrenurkunden. Ihm, dem Heros des deutschen Volkes während des Weltkrieges, ihm, dem wackeren Schützer und klugen Leiter der deutschen Republik, ihm, dem Manne der eisernen Pflichterfüllung wollen wir gleichsam nachträglich als Geburtstagsgeschenk das Versprechen geben, stets zu arbeiten an Geist und Körper, um demnächst schaffen zu können für Volk und Vaterland. Dieses Versprechen wollen wir ausklingen lassen in ein dreifaches Hoch auf den Herrn Reichspräsidenten und unser Vaterland.

Nachdem das Hoch verklungen war, erfolgte die Siegerverkündigung und Kranzverteilung. Die drei ersten Sieger der Klassen 2, 3 und 4 erhalten eine Ehrenurkunde des Herrn Reichspräsidenten und alle Schüler, die eine Punktzahl von 40 erreichen, einen Kranz. Es waren von 328 Wettkämpfern 68 Schüler.

Die Siegerliste.

4. Klasse: 1. Kortenhorn (4) 57 Punkte, 2. Passerschroer (4) 54 Punkte, 3. Theis (U3g) 54 Punkte, 4. Drießen (O3g) 53 Punkte, 5. Vieth (U3g) 51 Pkt., 6. Brauwers (4) 46 Punkte, 7. Engel (4) 45 Punkte, 8. Marlie (4) 41 Punkte, 9. Scholten (O3g) 41 Pkt., 10. Uefking (U3g) 40 Pkt., 11. Freese (U3rg) 40 Pkt.

3. Klasse: 1. Westhoff (O2g) 72 Punkte, 2. Rosenbruk (O3rg) 67 Punkte, 3. Krüttelen (O3rg) 61 Pkt., 4. Schmitz (U2g) 59 Punkte, 5. Harks (O3rg) 59 Pkt., 6. Kleffer (U3g) 59 Punkte, 7. Tangerding (U2g) 58 Punkte, 8. Salow (U2rg) 56 Punkte, 9. Elsinghorst (U2rg) 55 Punkte, 10. Riotte (U3rg) 53 Punkte, 11. Rogathen (U2rg) 51 Punkte, 12. Wissing (O3rg) 49 Punkte, 13. Elsinghorst (U3g) 49 Punkte, 14. Lensing (O3g) 48 Punkte. 15. Baumann (O3g) 47 Pkt., 16. Brandenburg (O3g) 46 Punkte, 17. Tacke (U2rg) 46 Punkte, 18. Wellmann (U3rg) 45 Pkt., 19. Thebing-Barriere (O3rg) 43 Punkte, 20. Roessing (U2g) 42 Punkte, 21. Hülsken (U3g) 42 Punkte, 22. Ingmann (O3rg) 41 Punkte, 23. Orbat (U3g) 41 Punkte, 24. Donders (U2rg) 41 Punkte, 25. Sonnenschein (O3g) 41 Punkte.

2. Klasse: 1. Cremer (O2rg) 72 Punkte, 2. Bunse (U1g) 65 Punkte, 3. Schwerdt (U1rg) 60 Punkte, 4. Wischermann (O2g) 59 Punkte, 5. Kühdorf (U1rg) 57 Punkte, 6. Blumentrath (U1g) 54 Punkte, 7. Gichtbrock (U2g) 52 Punkte, 8. Bücking (O2rg) 48 Punkte, 9. Stern (U1rg) 48 Punkte, 10. Starting (O2g) 48 Punkte, 11. Rump (U2rg) 47 Punkte, 12. Krüger (O2rg) 46 Punkte, 13. Nientimp (O2rg) 46 Punkte, 14. Lindenberg (U2g) 46 Punkte, 15. Schnettker (O2g) 46 Punkte, 16. Sodenkamp, Frz. (O3rg) 42 Punkte, 17. van d. Venn (U2g) 42 Punkte. 18. Heim (U2rg) 41 Punkte, 19. Graevinghoff (O2rg) 41 Punkte, 20. Kemper (U2g) 41 Punkte, 21. Elshorst (U2g) 40 Pkt., 22. Herding (U2rg) 40 Punkte.

1. Klasse: 1. Hofrichter (O1rg) 57 Punkte, 2. Valk (O2rg) 52 Punkte, 3. Zephir (U1g) 52 Punkte, 4. Kroening (U1g) 46 Punkte, 5. Blank (O1g) 46 Pkt., 6. Niehus (O2g) 44 Pkt., 7. Hendriks (U1g) 43 Pkt., 8. Hoppe (O1g) 43 Pkt., 9. Ahlbrand (O1rg) 41 Pkt., 10. Drießen (U1rg) 40 Punkte.

Den 1000-Meter-Lauf gewann Cremer (O2rg) in 3,52 Minuten.

Bestleistungen in den einzelnen Klassen.

100-Meter-Lauf: 1. Klasse: Zephir 12²/₅ Sek., 2. Klasse: Blumentrath 12²/₅ Sek., 3. Klasse: Rintelen 13¹/₅ Sek., 4. Klasse: Kortenhorn 14⁴/₅ Sekunden.

Weitsprung: 1. Klasse: Valk 5,60 Meter; 2. Klasse: Cremer 5,90 Meter; 3. Klasse: Tangerding 5,35 Meter; 4. Klasse: Passerschroer 4,40 Meter.

Kugelstoßen: 1. Klasse: Hofrichter 12,80 Meter; 2. Klasse: Cremer 12,25 Meter.

Schlagballweitwurf: 3. Klasse: Westhoff 77 Mtr.; 4. Klasse: Theis 62 Meter.

Turnen, Sport und Spiel.

Der Tabellenstand.

1. Bezirksklasse.

Spielverein Osterfeld	4	3	0	1	12:6	6
Spielklub Osterfeld	4	3	0	1	10:6	6
Viktoria Wehofen	4	2	1	1	12:8	5
Olympia Bocholt	3	1	2	0	8:4	4
V. f. B. Bottrop 1900	3	2	0	1	7:4	4
Weseler Spielverein	4	2	0	2	13:12	4
Rhenania Bottrop	4	2	0	2	10:10	4
V. f. L. Lohberg	3	1	1	1	9:5	3
Oberhausen	3	1	1	1	2:7	3
Rheingold Emmerich	2	1	0	1	1:3	2
Spielverein Bilderich	4	0	1	3	4:15	1
Bocholt 1926	4	0	0	4	5:15	0

2. Bezirksklasse.

Viktoria Wesel	3	3	0	0	9:1	6
Isselburg	3	2	1	0	4:1	5
Emmerich 09	4	1	2	1	10:8	4
Friedrichsfeld	5	1	1	3	10:11	3
V. F. C. 1900	2	1	1	0	4:2	3
Rhede	3	1	1	1	6:7	3
Feldmark Wesel	4	0	3	1	4:5	3
Millingen	2	1	0	1	4:8	2
Rees	1	0	1	0	1:1	1
Spellen	3	0	0	3	4:10	0

Merkblatt für Kraftfahrer.

1. Gebt beim Anfahren vorsichtig Gas und vermeidet jedes unnötige Geräusch, das auf die Anwohner und Fußgänger störend wirken kann!
2. Nehmt besonders in der Nacht Rücksicht und laßt den Motor nie unter starkem Getöse auf Stand laufen!
3. Ueberzeugt Euch vor der Fahrt, daß bei Eurem Kraftrad die Oelzufuhr in Ordnung ist. Jede Rauchentwicklung wirkt belästigend auf das Straßenpublikum. Auch in diesem Falle macht Ihr Euch strafbar.
4. Beachtet genau die Verkehrsvorschriften! Vergeßt nie, vor einer Straßenkreuzung die Fahrtrichtung durch Zeichen anzugeben.
5. Fahrt in geschlossenen Ortschaften nie über 30 Kilometer, selbst wenn die Straße leer ist. Ihr schützt dadurch Eure Gesundheit und die Eurer Mitmenschen. In engen und unübersichtlichen Straßen fahrt so langsam, daß Ihr auf der Stelle halten könnt, wenn Euch ein Hindernis in den Weg kommt.
6. Hupt vor jeder Straßenkreuzung und vor jeder unübersichtlichen Kurve! Haltet darin Maß! Vermeidet jedes unnötige Signal, da es auch störend wirkt.
7. Ueberzeugt Euch vor der Fahrt, daß Ihr die vorschriftsmäßigen Papiere bei Euch habt.
8. Unterzieht vor der Fahrt die Beleuchtungsanlage einer Prüfung, vor allem, wenn Ihr damit rechnen müßt, daß Ihr in den Abendstunden erst heimkehrt. Ihr macht Euch in allen Fällen strafbar, wenn Ihr in der Dunkelheit ohne Beleuchtung fahrt.
9. Denkt an die vielen Unfälle, die täglich durch kleine Unachtsamkeiten hervorgerufen werden und tragt durch genaue Beachtung der Verkehrsvorschriften mit dazu bei diese auf ein Mindestmaß zu beschränken. (Auch die Radfahrer mögen sich dieses merken!)
10. Vermeidet das Rasen des Motors beim Umschalten. Wenn Ihr auskuppelt, nehmt Gas weg, schaltet den Gang ein und fahrt unter vorsichtigem Gasgeben weiter.
11. Hebt die Kompression nicht unnötig aus; zum mindesten nehmt vorher Gas weg, damit das Knattern des Motors beim Weiterfahren vermieden wird.
12. Bildet Euch nicht ein, daß es sehr fein und schneidig wäre, mit lautem Getöse durch die Straßen zu rasen, um damit zu renommieren. Das Gegenteil ist der Fall. Ihr stört die Anwohner und macht Euch strafbar und mißliebig.

Eingesandt.

Still ruht der See!

Wo? An der Ecke Ostmauer — Osterstraße am früheren Landauschen Hause. Dort ruht der See und verschlingt seine Opfer. Sehr schmal ist ja der Bürgersteig vor dem Landauschen Hause. Man muß den Fahrdamm benutzen. Plötzlich ertönen Hupensignale. Willst du nicht Gefahr laufen, totgefahren zu werden, dann springen! Und Kathrin springt. O weh! Gefallen in den See. Ein regelrechter See bildet sich da an Regentagen zwischen dem Leuchtturm (lese Anschlagssäule), an dem zwar bunte Plakate prangen, aber keine Lichter und dem früheren Landauschen Hause. Der frühere Hauseigentümer ist sehr bemüht, namentlich in den Morgenstunden, den See trocken zu legen, was wir gern dankend anerkennen. Aber bei solch einem Wetter, vergebliche Liebsmüh. Mit einigen Karren Asche würde der Uebelstand für kurze Zeit beseitigt sein. Am besten wäre es, den Quadratmeter zu pflastern; am allerbesten aber würde sein, die Menschenfalle tunlichst bald zu beseitigen. Raum, auf dem man das Haus neu errichten könnte, ist doch da. Die Anlage kann man verlegen. bo.

Im Exerzitienhaus Gertrudenstift zu Bentlage b. Rheine werden folgende Exerzitien abgehalten: 22.—26. Oktober für Lehrerfrauen; 27.—31. Oktober für Frauen; 31. Oktober bis 3. November für Gesellen; 4.—8. November für Jungfrauen; 21.—25. November für weibliche Mitglieder und Interessenten des 3. Ordens; 29. November bis 3. Dezember für Jungfrauen, die nicht heiraten wollen; 5.—8. Dezember für Gesellen; 11.—14. Dezember für Jünglinge. Rechtzeitige Anmeldungen (möglichst unter Beifügung von Porto für die Rückantwort) wolle man an die Exerzitienleitung richten. Besondere Kurse und Einkehrtage nach Vereinbarung.

Kann ein Katholik Nationalsozialist sein?

Die Antwort auf eine nationalsozialistische Anfrage

Wir haben bereits gestern inhaltlich kurz die Antwort wiedergegeben, die das Bischöfliche Ordinariat in Mainz auf eine nationalsozialistische Anfrage gegeben hat. Bei der überaus großen Bedeutung, die diese Antwort für jeden Katholiken hat, geben wir das Aktenstück im Wortlaut wieder:

Im „Hessenhammer, Nationalsozialistisches Kampfblatt" vom 2. Oktober 1930 (Nr. 40) war folgende Anfrage an das Bischöfliche Ordinariat in Mainz veröffentlicht:

„Offenbach, den 27. Sept. 1930.

An das

Bischöfliche Ordinariat

Mainz.

Nach einem uns vorliegenden Bericht soll der hochw. Herr Pfarrer Weber von Kirschhausen im Verlauf der Predigt, die er im Rahmen des feierlichen Hochamtes hielt und die sich lediglich gegen uns Nationalsozialisten richtete, gesagt haben, daß er auf seine Anfrage beim Bischof erklärt bekommen habe:

1. Jedem Katholiken ist es verboten, eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein.
2. Jedem Mitglied der Hitlerpartei sei nicht gestattet, in korporativer Zusammensetzung an Beerdigungen oder sonstigen Veranstaltungen teilzunehmen.
3. Solange ein Katholik eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei sei, könne er nicht zu den Sakramenten zugelassen werden.

Diese Behauptungen des hochw. Herrn Pfarrer Weber sind so überaus merkwürdig, daß wir in aller Form anfragen müssen, ob der Bischof von Mainz tatsächlich das gesagt hat. Wegen der Dringlichkeit der Sache bitten wir um sofortigen Bescheid!

Mit deutschem Gruß!

gez. Erich Berger."

Die bischöfliche Antwort.

Bischöfliches Ordinariat.

Mainz, den 30. Sept. 1930.

Betreffend: Stellungnahme zur N. S. D. A. P.
— Auf die Anfrage vom 27. Sept. 1930. —

Wir haben dem Pfarrer von Kirschhausen auf seine Anfrage, welche Stellung er gegenüber der N. S. D. A. P. einzunehmen habe, die in Ihrem Bericht enthaltenen Anweisungen gegeben. Wir mußten diese Anweisungen geben, da das Programm der N. S. D. A. P. Sätze enthält, die sich mit katholischen Lehren und Grundsätzen nicht vereinigen lassen. Namentlich ist es der § 24 des Programms, den kein Katholik annehmen kann, ohne seinen Glauben in wichtigen Punkten zu verleugnen:

1. Paragraph 24 des Programms sagt in seinem ersten Teil: „Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden." — Wir fragen: Welche religiösen Bekenntnisse gefährden den Bestand des Staates? Es hat eine Zeit gegeben, wo man in Deutschland die katholische Religion für staatsgefährlich hielt; es ist die Zeit des Kulturkampfes, in der sogenannte nationale Kreise die katholische Kirche mit allen Mitteln zu unterdrücken suchten. Daß auch anerkannte Führer der N. S. D. A. P. die katholische Kirche zu den staatsgefährlichen Bekenntnissen rechnen, beweist ein Wort von Gottfried Feder, M. d. R.: „Leute, auch wenn sie deutsch geboren werden, die sich aber bewußt zerstörend gegen das deutsche Volk, gegen den Staat, wenden, ihre politischen Befehle vom Ausland empfangen und befolgen (damit sind offenbar die Katholiken gemeint), gehören nicht zur deutschen Schicksalsgemeinschaft, sie können also auch nicht staatsbürgerliche Rechte ausüben, so wenig wie ein Jude, und manchen werden wir noch auszuschließen haben von der Ehre des deutschen Staatsbürgerrechtes" (Das Programm der N. S. D. A. P. und seine weltanschaulichen Grundgedanken, S. 32).

2. Der Paragraph 24 sagt in seinem zweiten Teil: „Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen." — Wir fragen: Was ist Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse? Wie verhält sich dieses germanische Sittlichkeits- und Moralgefühl zur christlichen Moral? Das christliche Sittengesetz gründet sich auf die Nächstenliebe. Die nationalsozialistischen Schriftsteller anerkennen dieses Gebot nicht in dem von Christus gelehrten Sinn; sie predigen Ueberschätzung der germanischen Rasse und Geringschätzung alles Fremdrassigen (S. Programm Paragraph 4 ff.). Diese Geringschätzung, die bei vielen zu vollendetem Haß der fremden Rassen führt, ist unchristlich und unkatholisch. — Das christliche Sittengesetz ist ferner allgemein, es gilt für alle Zeiten und für alle Rassen. Es ist deshalb ein großer Irrtum zu fordern, daß das christliche Bekenntnis dem Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse angepaßt werde. Uebrigens entscheidet in Sachen der Religion nicht das Gefühl, sondern Verstand und Wille.

3. Der § 24 sagt in seinem dritten Teil: „Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden." — Wir fragen: Was ist hier unter positivem Christtentum zu verstehen? Die Führer der N. S. A. P. wollen einen deutschen Gott, ein deutsches Christentum und eine deutsche Kirche. Gottfried Feder sagt: „Gewiß wird dereinst auch das deutsche Volk eine Form finden für seine Gotteserkenntnis, sein Gottesleben, wie es sein nordisches Blutsteil verlangt, gewiß wird erst dann die Dreieinigkeit des Blutes, des Glaubens und des Staates vollkommen sein" (a. a. O. S. 49). Was hier gefordert wird, ist nichts anderes als eine deutsche Nationalkirche. Klarer wird dies ausgesprochen von Rudolf Jung, dem Mitbegründer der N. S. D. A. P., Abgeordneter in Prag, der in seinem Buche „Der nationale Sozialismus" folgendes ausführt: „Unser Streben fassen wir kurz unter dem Namen Volkskirche zusammen. Wir denken dabei aber keineswegs an die Gründung einer neuen Kirche, noch weniger an den Ersatz des Christentums, etwa durch einen erneuerten Wodansglauben. So groß und gewaltig dieser auch war und so sehr wir ihm in der Erinnerung nachhängen, hat er sich doch vor nahezu einem Jahrtausend auch im Norden, seiner letzten Zufluchtsstätte, überlebt und ist dort zum Götzendienst herabgesunken. . . . Wenn wir von einer deutschen Volkskirche reden, so denken wir dabei an eine Verschmelzung der beiden in deutschen Landen ausgebreiteten Kirchen. Sie müßte im Lossagen vom römischen Zentralismus, dem internationalen Geist und dem alten Testament, diesen wesentlich jüdischen Dingen bestehen und das Werk deutscher Priester sein, die ihr Volk lieben und von seinem Geist durchdrungen sind." (S. 105 ff.)

Durch diese Auffassung von Religion geraten die Nationalsozialisten in eine feindliche Stellung zur katholischen Kirche, weshalb auch von nationalsozialistischen Rednern in Volksversammlungen wiederholt der Gedanke ausgesprochen wurde: „Unser Kampf gilt Juda und Rom". Wohl hat Hitler in seinem Buch „Mein Kampf" einige anerkennende Worte über die christliche Religion und katholische Einrichtungen geschrieben. Aber das täuscht uns nicht darüber hinweg, daß die Kulturpolitik des Nationalsozialismus mit dem katholischen Christentum in Widerspruch steht.

Vorstehende Ausführungen geben Antwort auf die Frage: Kann ein Katholik eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei sein? — Kann ein katholischer Pfarrer gestatten, daß Mitglieder dieser Partei korporativ an kirchlichen Beerdigungen oder sonstigen Veranstaltungen teilnehmen? — Kann ein Katholik, der sich zu den Grundsätzen dieser Partei bekennt, zu den hl. Sakramenten zugelassen werden? Wir müssen dies verneinen.

An die

Geschäftsstelle der Gauleitung
der N. S. D. A. P. (Abtlg. Presse) gez. Dr. Mayer
Offenbach a. M., Friedrichsring 30.

Aus Westdeutschland.

Beim Spatzenschießen den Neffen erschossen.

× **Methler, 6. Oktober.**

Ein tiefbedauerliches Unglück ereignete sich hier am Sonntag gegen 13,30 Uhr, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Das siebenjährige Söhnchen Otto des Bergmanns Althoff stand bei seinem Onkel auf der Haustreppe, während dieser selbst im Hofe stand und mit Spatzenschießen beschäftigt war. Als nun der Regen stärker einsetzte, trat auch der Onkel vom Hof zunächst auf die Treppe zurück. Als er dann neben seinem Neffen stand, zwang ihn der noch stärker werdende Regen, das Spatzenschießen endgültig aufzugeben. Er nahm nun die Vogelflinte unter den Arm, mit dem Lauf nach unten, und schritt der Haustür zu. Hierbei löste sich plötzlich der noch im Gewehr sitzende Schuß, der dann seinem Neffen in die Stirn drang. Der Getroffene sank sofort lautlos zu Boden und starb schon zwei Stunden später.

★

Durch Starkstrom getötet.

♥ Bochum, 6. Oktober.

Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Sonntag gegen 9,25 Uhr im Röhrenwalzwerk des Bochumer Vereins. Ein Hilfsmeister und ein Arbeiter waren mit dem Reinigen von elektrischen Zellen beschäftigt. Hierbei kamen sie den Starkstromleitungen, deren Stromkreis sie verbotswidrig nicht ausgeschaltet hatten, zu nahe und verunglückten tödlich.

Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich auf der ebenfalls zum Bochumer Verein gehörenden Zeche „Prinzregent" beim Einbrennen von Löchern mit einer elektrischen Bohrmaschine. Auf einem Förderkorb kam ein Schlosser aus noch ungeklärter Ursache in den Stromkreis. Er erhielt einen elektrischen Schlag und war sofort tot.

★

Der Essener Frauenmord.

◆ Essen, 5. Oktober.

Die Ehefrau Mathilde Weber wurde, wie bereits berichtet, am Samstag in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Zuletzt war die Verstorbene in der Nacht zum Samstag gegen 3 Uhr auf dem Viehofer Platz in Begleitung eines Mannes gesehen worden. Sie sind dann beide in die Wohnung der Weber gegangen, die der Begleiter nach etwa einer Stunde wieder verließ. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt zu der Angelegenheit mit, daß der der Tat verdächtige Beifahrer Gabrielski am Samstag abend gegen 20 Uhr in Stolberg bei Aachen festgenommen werden konnte. Er hat anscheinend versucht, nach Belgien zu entkommen. Ueber die Todesursache konnte weiter noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Erst die Vernehmung des Gabrielski wird Licht in das Dunkel des geheimnisvollen Frauentodes bringen.

★

:: **Dorsten, 6. Okt. Steuerzwangsfestsetzung.** Die Stadtverwaltung hat heute morgen den Bescheid bekommen, daß der Regierungspräsident die Steuerzuschläge folgendermaßen festsetzt: 400 Proz. Grundvermögenssteuer, 750 Proz. Gewerbeertragssteuer, 3000 Proz. Gewerbekapitalsteuer. Die Stadtverordneten hatten 275 Prozent, 650 Prozent und 2600 Prozent beschlossen und einen Fehlbetrag von nahezu 100 000 Mark stehen lassen, der durch die Einführung der Biersteuer nur auf 89 000 vermindert werden konnte. Durch die jetzige Steuererhöhung sollen 80 000 Mark hereinkommen. Die restlichen 9000 Mark werden durch die Bürgerabgabe oder Getränkesteuer ausgeglichen werden.

+ **Gelsenkirchen-Buer, 5. Okt. Unselige Motorraserei.** Am Sonntag gegen 18 Uhr befuhr der Kraftfahrer Walter Behr aus Recklinghausen mit seinem Motorrade die Bochumerstraße. An der Straßenkreuzung Schlachthof-Hermann-Löns-Straße gelang es Behr, der in übermäßig schnellem Tempo fuhr, nicht die scharfe Kurve zu nehmen und raste mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Walter Behr stürzte. Der Anprall war so heftig, daß ihm das Blut aus Mund und Nase drang und er sofort tot zusammensank. Der Bruder, Erich Behr, der auf dem Sozius saß, kam ebenfalls zu Fall und trug schwere Kopfverletzungen davon. Im bewußtlosen Zustande wurde er in das Krankenhaus „Bergmannsheil" überführt.

:: **Gladbeck, 6. Okt. Todesopfer der eigenen Eifersucht.** Der 28jährige Landwirtssohn Dieckmann aus der Bauerschaft Holthausen, der in der Wirtschaft Gahlen am Freitag abend aus Eifersucht heraus einen Schuß auf den Mechaniker Philipp abgegeben und dann in dem Glauben, Philipp erschossen zu haben, sich selbst eine zweite Kugel in den Kopf geschossen hatte, ist im Kirchhellener Krankenhause, wohin er in hoffnungslosem Zustande eingeliefert worden war, gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Philipp ist mit einem leichten Streifschuß am Oberarm davongekommen.

● **Wanne-Eickel, 5 Okt. Mit Hammer und kochendem Wasser.** Der Bergmann Janaszczak lebte schon seit einiger Zeit mit dem Ehepaar Brinka im Hause Dorstenerstraße 41 in Feindseligkeiten, die am Freitag abend offen zum Ausbruch kamen. Der Bergmann drang, mit einem Hammer bewaffnet, in die Wohnung des Ehepaares ein und versetzte dem Ehemann mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf. Der Wüterich nahm dann einen Topf mit heißem Wasser und schüttete dieses auf die Ehefrau, die ihrem Manne beistehen wollte. Nicht genug damit, hieb er auch noch mit dem Hammer auf die am Boden liegende Frau ein. Als Hausbewohner dem bedrängten Ehepaar zu Hilfe eilten, zog sich der Mann in seine Wohnung zurück, wo er später von der Polizei überwältigt werden konnte. Das Ehepaar hat schwere Schädelbrüche und Brandverletzungen erlitten und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

× **Hamborn, 6. Okt. Tödlicher Unfall bei einem Motorradrennen.** Die am Sonntag hier abgehaltenen Motorradrennen wurden durch einen tödlichen Unglücksfall getrübt. Der Hannoveraner Mönch verlor, als er in einer Kurve an seiner Maschine die Oelpumpe bedienen wollte, die Gewalt über das Rad und kam so unglücklich zu Fall, daß er einen doppelten Bruch der Wirbelsäule davontrug.

¶ **Oberhausen, 6. Okt. Ein Posträuber auf frischer Tat ertappt.** Beim Postamt 15 in Oberhausen wurden seit längerer Zeit Wertbriefe und Pakete erbrochen und ihres Inhalts beraubt, ohne daß es gelang, den Räuber zu ermitteln. Durch einen Zufall gelang es heute, Licht in die dunkle Sache zu bringen. Ein 21jähriger Postaushelfer, der vier Jahre beim Postamt beschäftigt ist, wurde heute dabei ertappt, als er Wertbriefe öffnete. Er wurde sofort festgenommen und der Kriminalpolizei vorgeführt. Gleichzeitig fand in seiner elterlichen Wohnung eine Haussuchung statt, bei der u. a. Schmucksachen und für 4200 *M* Devisen, hauptsächlich Dollarnoten und holländische Gulden, die aus den erbrochenen Briefen und Wertpaketen stammen, vorgefunden wurden.

Herzogenrath, 6. Okt. Verfolgung von Schmugglern. Zwei Zollbeamten bemerkten plötzlich einen holländischen Kraftwagen mit verhängten Fenstern. Ohne Zweifel handelte es sich um einen Schmugglerwagen; deshalb nahmen die beiden Beamten sofort die Verfolgung auf. Der Kraftwagen raste mit einer Geschwindigkeit von hundert Stundenkilometern in Richtung Geilenkirchen davon. Kurz vor Immendorf gelang es den verfolgenden Beamten, nachdem sie einige Schüsse vergeblich abgegeben hatten, einen Hinterreifen des Kraftwagens zu treffen. Trotzdem verlangsamte der Wagen die Fahrt nicht. Erst als der Reifen sich löste, hielt der Wagen. Der Fahrer sprang heraus und ergriff sofort die Flucht. Als er auf den Halteruf der Beamten nicht stehen blieb, gaben diese einen Schuß ab, wodurch der Flüchtige getroffen und schwer verletzt wurde. Der Beifahrer, der sich erboten hatte, für den Verletzten Wasser zu holen, nahm auf dem Fahrrad, das er sich zu diesem Zweck geliehen hatte, reißaus und kam nicht wieder. In dem Wagen befanden sich acht Zentner Kaffee, die beschlagnahmt wurden.

() **Köln, 6. Okt. Eröffnung der 5. Westdeutschen Gastwirts- und Hotelfachmesse.** Samstag mittag wurde mit einem Festakt im kleinen Kongreßsaal der Ausstellung in Köln-Deutz die 5. Westdeutsche Gastwirts- und Hotelfachmesse, die vom 4. bis 12. Oktober dauert und mit einer Blumenschau verbunden ist, eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des Generaldirektors Professor Esch, hielt der 1. Vorsitzende des Provinzialverbandes Rheinland im Deutschen Gastwirteverband, Stadtverordneter Franz Runge, eine einführende Rede. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wünschte Oberbürgermeister Dr. Adenauer der diesjährigen Veranstaltung vollen Erfolg.

♥ **Köln, 6. Okt. Scheckschwindler an der Arbeit.** Ein Ausländer, der sich durch einen Schweizer Reisepaß auf den Namen Frederik Griffiths auswies, verkaufte in einer Wechselstube vier Traveller-Schecks zu je 100 Dollar. Bald darauf versuchte er, vier weitere Schecks bei der Wechselstube des hiesigen Hauptbahnhofs einzulösen. Als der Angestellte der Wechselstube jedoch mißtrauisch wurde, entfernte sich der Ausländer eiligst unter Zurücklassung der Schecks und des Reisepasses. Die Unterschriften auf den Schecks und dem Reisepaß erwiesen sich als gefälscht. Nach den polizeilichen Feststellungen kommt als Täter der wegen ähnlicher Vergehen mehrfach vorbestrafte Rumäne Vasile Murgulescu infrage, der in Begleitung von vier anderen Rumänen zu reisen pflegt. Die Bande dürfte sich auf belgisches Gebiet begeben haben. Die Traveller-Schecks im Gesamtwert von 1400 Dollar waren vor einiger Zeit einem Amerikaner in Paris gestohlen worden.

Stahlhelm gegen Versailler Vertrag.

11. Reichsfrontsoldaten-Tag.

Koblenz, 5. Oktober.

Der Stahlhelm hielt vom 3. bis 5. Oktober seinen 11. Reichsfrontsoldaten-Tag in Koblenz ab. In einer öffentlichen Kundgebung in der Stadthalle, an der auch ein Mitglied der obersten faschistischen Leitung, der römische Abgeordnete Maltini, teilnahm, erklärte Franz Seldte, der Stahlhelm bliebe auch nach den Wahlen bei seinen alten Forderungen: Lösung der Regierungsgewalt von parlamentarischen Mehrheiten, Aenderung der Reichsverfassung, Vergrößerung der Macht des Reichspräsidenten. Der Stahlhelm nehme zwar Stellung zum politischen Leben, verzichte aber bewußt auf die Parteiform und halte sich als „Reserve hinter dem rechten nationalen Flügel" bereit, wenn seine Stunde zum Einsatz komme.

Samstag abend veranstaltete der Stahlhelm am Deutschen Eck eine Kundgebung gegen den Versailler Vertrag. Große Menschenmassen hatten sich an den Ufern des Rheins und der Mosel zusammengefunden. Lautsprecher übertrugen die Ansprachen. Nach musikalischer Einleitung sprach der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Düsterberg. Er sagte u. a.: „Wir fordern hier das Selbstbestimmungsrecht, das man allen Völkern verheißen und mit dem man das niederschmetternde Diktat von Versailles begründet hat, auch für das deutsche Volk. Der Stahlhelm kennt den Krieg und will deshalb den Frieden. Um des Friedens willen fordern wir die Revision des auf der größten Lüge der Weltgeschichte, der Kriegsschuldlüge, aufgebauten Diktats von Versailles. Nur die Rückkehr zu den vom Präsidenten Wilson zugesagten Vorfriedensbedingungen kann eine befriedigende Lösung bringen. Um des Vaterlandes willen: Hinweg mit den untragbaren Tributlasten! Bleibt der jetzige Unterdrückungs- und Entrechtungszustand bestehen, so muß die Welt wissen, daß der Tag kommen wird, an dem sich das zur Verzweiflung getriebene deutsche Volk mit seinen 60 Millionen erheben wird."

Heute in den frühesten Morgenstunden begann der Anmarsch der Teilnehmer des 11. Reichsfrontsoldatentages" zu dem Appell auf dem weiten Felde der Koblenzer Karthause. Die Zahl der Teilnehmer an der vorjährigen Kundgebung in München soll diesmal noch überschritten sein. Deshalb verzögerte sich auch der Aufmarsch, der um 11 Uhr beendet sein sollte, bis zum Ende der zweiten Nachmittagsstunde. Die Hauptansprache hielt wieder der erste Bundesvorsitzende Seldte. Er glaubte dabei die außenpolitischen Ansichten des Stahlhelms noch einmal zusammenfassen zu müssen und brachte sie auf die allerdings recht einfache Formel, daß man sich mit der augenblicklichen Lage der Rechtlosigkeit nicht abfinden dürfe, sondern daß das Wort „Friede" nur denkbar sei im Zusammenhang mit den Worten „Freiheit und Ehre", was bedeute: Zwang zur Auflehnung, zum Widerstand und zum Kampf. Das Rheinland dürfe in Zukunft nicht die wehr- und waffenlose Aufmarschzone der französischen Armeen sein, wenn diese eines Tages aufbrächen, um den Rhein zu erobern und in Besitz zu nehmen. Auch im Innern werde die Entscheidung über Deutschlands Schicksal nicht von Parlamenten und Parteien getroffen werden, sondern allein von den starken und gesunden Kräften, die sich außerhalb des parlamentarischen Wirkungsfeldes in stoßkräftigen politischen Formen gebildet haben." Hierin liege des Stahlhelms besondere Aufgabe: er sei im Kampf um die innere und äußere Befreiung Deutschlands die letzte Reserve. In der Entschließung, die der Bundesvorstand gestern faßte und die Seldte heute verlas, wird der „nationale Erfolg des 14. September" dem Stahlhelm gutgeschrieben und prophezeit, daß die Saat bald aufgehen werde. Noch einmal wird der Welt der Kampf angekündigt, bis die Revision der Schandverträge durchgesetzt und dem deutschen Volke die wahre Hoheit wiedergegeben sei. Innerpolitisch wird der Stahlhelm ganz deutlich: „Hinweg mit der unfruchtbaren marxistischen Diktatur in Preußen, die das Erwachen und Gesunden des größten deutschen Bundesstaates hindert! Fort mit jenen, die Deutschland ins Unglück geführt haben!" Der zweite Bundesvorsitzende weiht an die hundert neue Fahnen. Die Führer schreiten die Front ab, und dann ziehen die Kolonnen gegen 16 Uhr hinab in die Stadt, um am Schloßplatz stundenlang bis in den Abend hinein an den Ehrengästen vorüberzumarschieren, zu denen sich, wie gestern abend beim Zapfenstreich, der ehemalige deutsche Kronprinz und der frühere Chef der Heeresleitung von Seeckt, Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei, gesellt haben.

Das Ende der internationalen Ringerwettkämpfe.

:: **Münster, 8. Oktober.**

Der letzte Abend der internationalen Ringwettkämpfe brachte der Halle Münsterland nochmal einen guten Besuch. Nachdem am Sonntag Siegfried, Grikis und Grunewald als die ersten drei Sieger ermittelt waren, mußte noch zwischen Schulz-Hamburg (214 Pfd.) und Marunke-Brandenburg (220 Pfd.) der Kampf um den 4. Platz ausgetragen werden. Beide Gegner standen sich nichts nach. In der 27. Minute machte der Hamburger plötzlich ernst und Marunke wurde nach Lösung eines Doppel-Nelsons durch Untergriff besiegt. Schulz-Hamburg wurde somit vierter Preisträger.

Zwei weitere Rahmenkämpfe zwischen Siegfried-Grünewald bezw. Grikis und Grüneberg-Lettland endeten mit dem Sieg von Siegfried bezw. Grikis.

Das Endergebnis:

1. Siegfried, keine Niederlage.
2. Grikis 1 Niederlage.
3. Grünewald 1 Niederlage.
4. Schulz zwei Niederlagen.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, 7. Oktober 1930.

6,45—7 Uhr: Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen.
7—8 Uhr: Morgenkonzert.
10,15—10,50 Uhr: Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
10,50—11,05 Uhr: Werbevortrag der Deutschland-Bausparen-A.-G.: Bausparen — Sparen.
11,20—12 Uhr: Konrektor Behrens: Lustiges und Lustiges aus der Tierwelt.
12,10 Uhr: Schallplattenkonzert (Homorcordplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Priestermarsch aus „Athalia" — Mendelssohn. 2. Beethoven-Ouvertüre — Lassen. 3. Ballade — Debussy. 4. Szenen aus der Oper „Die Jüdin" — Halévy. 5. Kleine Suite — Coates. 6. Kavatine — Raff. 7. Meeresleuchten — Urbach. 8. Potpourri aus der Operette „Wenn Liebe erwacht" — Künneke.
14,30 Uhr: Funkwerbung. Ratschläge fürs Haus.
15—15,30 Uhr: Kinderspielstunde. Els Vordemberge: Für die Allerkleinsten.
15,50—16,05 Uhr: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,05—16,25 Uhr: Oswald Hirschfeld: Die Tätigkeit der Arbeitersamariter im öffentlichen Leben.
16,25—16,50 Uhr: Die Welt im Buch. Franz P. Brückner: Nordamerikanische Erzähler der Gegenwart.
16,50—17,30 Uhr: Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Dr. Issel: Die schriftliche und mündliche Reifeprüfung in den alten Sprachen.
17,30—18,30 Uhr: Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt. Beliebte Ouvertüren. 1. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien — Suppé. 2. Die Italienerin in Algier — Rossini. 3. Prinz Methusalem — Strauß. 4. Die Singalshöhle — Mendelssohn. 5. Alessandro Stradella — Flotow. 6. Die schöne — Offenbach.
18,30—18,50 Uhr: Dr. Hellwig: Stimme und Charakter-Sprechweise als Ausdruck des Charakters.
19,15—19,40 Uhr: Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung.
19,40—20,00 Uhr: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Franz Theunert: Vom Sinn der Gewerkschaften.
20,00 Uhr: (auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen): Leichte Musik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung Buschkötter. 1. Ouvertüre zur Oper „Don Pasquale" — Donizetti. 2. Ballet-Suite — Gluck-Mottel. (Marsch, Menuettt Grazioso, Sklaventanz). 3. Kaiser-Walzer—Strauß. 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 6. (Westher Karneval) — Liszt. 5. Die Moldau, finfonische Di tung — Smetana. 6. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Bagdad" — Cornelius. 7. Melodien aus der Oper „Iolanthe" — Tschaikowski. 8. Drei Bayerische Tänze — Elgar, (Sonnenbichel, In Hammersbach, Bei Nurnnau). 9. Walzerfantaste — Glinka. 10. Versuchung, Rag — Lodge.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Wetterbericht.

Essen, 6. Okt. Das über der Nordsee gelegene Sturmtief hat sich heute ein wenig östlich verlagert. Der Hauptkern liegt über Südschweden. Auf der Rückseite des Tiefdruckgebiets herrschte über Westeuropa Barometeranstieg, der aber wahrscheinlich nicht zu einer Hochdruckwetterlage führen wird. Es ist also nur eine vorübergehende Wetterbesserung zu erwarten. In Deutschland war es heute früh meist regnerisch bei starken stürmischen Westwinden und Temperaturen zwischen 8 und 12 Grad. — Wetteraussichten bis Mittwoch: Regenfälle in Schauern, teilweise etwas aufheiternd, starke westliche Winde, Temperaturen etwas sinkend.

An Zucker sparen, grundverkehrt!
Der Körper braucht ihn!
Zucker nährt!

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 6. Okt. Die Berliner Bank- und Börsenwelt hat gestern einen schweren Verlust erlitten. Der Präsident des Börsenvorstandes, Herr Richard Pohl, ist von seinem unheilbaren Leiden erlöst worden. Heute vormittag um ½12 Uhr fand im Kreise seiner Vorstandskollegen eine Trauerfeier statt, in der Herr Kommerzienrat Zolenziger, Herr Schwarz von Schwarz, Goldschmidt & Co. und Herr Ministerialdirektor Ernst vom preußischen Handelsministerium warme Worte für den Entschlafenen fanden. Ueber eine evtl. Trauerfeier der Börse wird in einer späteren Sitzung Beschluß gefaßt werden.

Da gerüchtweise verlautete, daß vielleicht schon zu Beginn der heutigen Börse eine Feier abgehalten werde, kam das Geschäft anfangs nur zögernd im Gang. Man hörte bei der herrschenden Geschäftsstille eher schwächere Kurse, besonders da Sonderanregungen völlig fehlten und der Abschluß des 125 Millionen Dollarkredites noch nicht bestätigt worden ist.

Die Anfangsnotierungen lagen recht uneinheitlich und waren meist von Zufallordres abhängig; überwiegend ergaben sich jedoch Abschwächungen. Maschinen Buckau, Klöcknerwerke, Elektrisch Licht und Kraft, Kaliwerke und Schles. Zement verloren bis zu 2½%, Chadeaktien gaben 3¼ % nach. Montane und Schiffahrtsaktien waren mit Verlusten bis 1¾% gleichfalls schwach veranlagt. Andererseits zeigten einige Bahnaktien, Schultheiß, Ilse, Farben und Siemens ein freundlicheres Aussehen, doch waren die Ausschläge nach oben wesentlich kleiner.

Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine Belebung und die Kurse bröckelten um ca. 1% ab; Schultheiß verloren 2% und Siemens auf ganz minimales Angebot hin sogar 2¾%. Später wurde es auf Deckungen etwas freundlicher. Gegenüber den Tagestiefkursen waren kleine Besserungen, die nur bei Kaliwerten, Elektrische Lieferungen und Conti-Gummi etwas über Anfang führten. Anleihen still, Altbesitz wurde nach der Auslosung mit 57% wieder notiert. Ausländer behauptet, Pfandbriefe fast geschäftslos bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung. Reichsschuldbuchforderungen bis ¼% fester, später jedoch wieder nachgebend. Devisen kaum verändert, Rio schwächer.

Geld leichter, Tagesgeld 4¼—6¼, Monatsgeld unverändert 5—6%, Warenwechsel hörte man mit ca. 4¾ bis 4⅞%.

Ziehung der Auslosungslotterie.

der Anleiheablösungsschuld des deutschen Reiches.

× **Berlin**, 6. Okt. Bei der Reichsschuldenverwaltung fand heute die Ziehung von Auslosungsrechten der Anleiheablösungsschuld des deutschen Reiches für das Jahr 1930 statt, und zwar für die ausgegebenen drei Serien mit den Nummern 1—90 000. Gezogen wurden für jede Serie 1000 Nummern, zusammen 3000 Nummern. Die gezogenen Auslosungsrechte werden vom 31. 12. d. J. mit dem fünffachen Nennbetrag zuzüglich 4½% Zinsen für 5 Jahre von diesem fünffachen Betrage eingelöst, das sind für je 100 Reichsmark Nennwert der Auslosungsrechte 500,— RM.

dazu 4½% Zinsen für fünf Jahre 112,50 RM.
abzüglich 10% Steuern vom Kapitalertrag 11,25 RM. 101,25 RM.

Zusammen 601,25 RM.

Deutsche Patent-Wärmeschutz.

Wie uns berichtet wird, ist der seitens der Deutschen Patent-Wärmeschutz AG., Dortmund-Hörde angestrebte gerichtliche Vergleich in dem Vergleichstermin vom 27. d. Mts. vor dem Amtsgericht Dortmund-Hörde bestätigt und gleichzeitig das Verfahren aufgehoben worden.

★

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 6. Okt. Auftrieb: 944 Großvieh, 340 Kälber, 69 Schafe, 5 Ziegen, 3198 Schweine. Marktverlauf: Großvieh schleppend, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 56—58, b) 50—55, c) 46—50; Bullen: a) 49—52, b) 45—48, c) 40 bis 44; Kühe: a) 50—53, b) 45—48, c) 40—44, d) 33—39; Färsen: a) 53—56, b) 49—52, c) 45—48; Kälber: a) 83—85, b) 75—82, c) 57—74; Schafe: a) 50—54, b) 38 bis 45; Schweine: a) 56—58, b) 58—60, c) 60—62, d) 56—58, e) 55—56; Sauen: 50—54.

Essener Schlachtviehmarkt.

◇ **Essen**, 6. Okt. Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh 764, hiervon 94 Ochsen, 230 Bullen, 241 Kühe, 41 Fresser, 424 Kälber, 45 Schafe, 4349 Schweine, 148 Färsen; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: Großvieh 41, hiervon 13 Schafe, 312 Schweine, 37 Kälber, 12 Bullen, 47 Kühe, 2 Fresser. Marktverlauf: Großvieh langsam, Schafe, Schweine, Kühe mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 57—60, b) 52—55, c) 48—50; Bullen: a) 50—52, b) 44—47, c) 40—43; Kühe: a) 50—54, b) 46—48, c) 40—44, d) 30—35; Färsen: a) 55—58, b) 50 bis 53, c) 45—48; Fresser: 36—42; Kälber: a) 90—110, b) 80—88, c) 70—78, d) 57—65; Schafe: a) 54—57, b) 48—52; Schweine: a) 56—59, b) 59—61, c) 61—62, d) 57—59, e) 56—57; Sauen: 48—54.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

◎ **Elberfeld**, 6. Okt. Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh 668, hiervon 246 Ochsen, 53 Bullen, 229 Kühe, 46 Fresser, 350 Kälber, 9 Schafe, 2783 Schweine, 101 Färsen; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 173 Schweine, 36 Kälber, 1 Kuh. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber und Schafe mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 57—59, b) 52—56, c)46—51; Bullen: a) 52—54, b) 47—51, c) 43—46; Kühe: a) 50—53, b) 42—48, c) 34—41, d) 29—33; Färsen: a) 55—57, b) 46 bis 54; Fresser: 40—46; Kälber: a) 80—85, b) 65—75, c) 55—64; Schweine: a) 58—60 b) 60—62, c) 60—62, d) 58—60, e) 56—58; Sauen: 50—54.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

× **Düsseldorf**, 6. Okt. Auftrieb: 161 Ochsen, 52 Bullen, 121 Kühe, 32 0Kälber, 5 Schafe, 3290 Schweine, 95 Färsen. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittel, Schweine bei nachgebenden Preisen geräumt. Es kosteten: Ochsen: a) 56—59, b) 50—55; Bullen: a) 51—55, b) 46—50; Kühe: a) 50—54, b) 44—49, c) 36—42, d) 25 bis 35; Färsen: a) 53—57, b) 47—52, c) 40—46; Kälber: a) 95—110, b) 80—87, c) 70—78, d) 57—65; Schweine: a) 54—58, b) 56—59, c) 57—60, d) 56—60; Sauen: 48—52.

Kölner Schlachtviehmarkt.

Köln, 6. Okt. Auftrieb: 1477 Großvieh, hiervon 604 Ochsen, 374 Bullen, 570 Kühe, 214 Färsen, 15 Fresser, 834 Kälber, 178 Schafe, 5984 Schweine. Marktverlauf: Rinder ruhig, beste Tiere auch noch höher bezahlt, schleppend, bleibt Ueberstand, Kälber und Schafe ruhig, geräumt. Es kosteten: Ochsen: a) 54—58, b) 50—53, c) 50—54, d) 42—48; Bullen: a) 50—53, b) 44—48, c) 40 bis 43; Kühe: a) 48—52, b) 42—46, c) 30—38; Färsen: 40—50; Kälber: a) 90—105, b) 82—86, c) 70—80, d) 60—68; Schafe: a) 53—56, b) 45—50, c) 40—42; Schweine: a) 55—59, b) 57—62, c) 58—62, d) 55—60; Sauen: 48—53.

Duisburger Produktenmarkt.

◇ **Duisburg**, 6. Okt. Ostseehafer, alt 19,50—20,50, neu 17—18, inl. Gerste 20,50—21, ausl. Weizen 32—34, ausl. Roggen 25—25,50, ausl. Hafer 21,25, ausl. Gerste 21—21,50, Bäckermehl, Grundpreis 38,75—39,25, Roggenmehl 70% 29,50—30, Weizenkleie 6,50—8,50, Weizenbollmehl 9—10, Roggenkleie 6—7,25, Steffens Zuckerschnitzel 8,25. Tendenz: Getreide ruhig, Futtermittel stetig.

Essener Produktenmarkt.

Essen, 6. Okt. Ausl. Weizen 32—35, ausl. Roggen 25—26, ausl Hafer 21,50—22,50, ausl. Gerste 21,25 bis 21,75, Bäckermehl, Grundpreis 40—41, Roggenmehl 60% 30,50—31,50, Weizenkleie 7—8,50, Weizenbollmehl 9,50 bis 10,50, Roggenkleie 7—7,50, Steffens Zuckerschnitzel 9—10. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht.

× **Berlin**, 6. Okt. Die Stimmung an der Produktenbörse war heute recht nervös. Vom Inlande liegt zwar weder bei Weizen noch bei Roggen stärkeres Angebot in effektiver Ware vor. Die Abschwächung ist daher in der Hauptsache eine markttechnische Reaktion auf die sprunghaften Preissteigerungen der letzten Tage anzusprechen, zumal auch die überseeischen Märkte und Liverpool eine entsprechende Bewegung aufwiesen. Eine Anregung vom Mehlgeschäft ist heute auch nicht mehr gegeben, die Umsatztätigkeit ist erneut auf ein Mindestmaß eingeschrumpft, nachdem sich der Konsum in der Vorwoche etwas reichlicher versorgt hat. Am Lieferungsmarkt hielten sich die Preisabschläge bei Weizen in einem Rahmen von 3—3½ M, bei Roggen gab die vordere Sicht um 4 M nach, während die späteren Sichten mangels Nachgabe zunächst ausgesetzt werden mußten. Größere Beachtung fanden die Preisabschläge im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft für Hafer. Für Weizen- und Roggenmehl finden sich die Mühlen nur zögernd zu Preiskonzessionen bereit. Das Haferprompgeschäft wurde naturgemäß durch den Rückgang der Lieferungspreise stark beeinträchtigt, immerhin waren die Preise weniger stastrk gedrückt. Gerste im schleppenden Geschäft.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 6. Oktober 1930.

(Für Getreide je 1000 kg, für die übrigen Artikel je 100 kg)

	4. 10.	6. 10.
Weizen märk	228—30	226—28
Oktober	246—247	244
Dezember	258—259	256
März	273—274	270½—71
Tendenz:	fest	matt
Roggen märk	151—152	149—50
Oktober	—	—
Dezember	167—168	164—63
März	185—187	179
	199—200	194—92½
Tendenz:	fest	flau
Gerste		
Braugerste	195—218	191—215
Futtergerste	168—182	167—81
Wintergerste	—	—
Tendenz:	ruhig	matt
Hafer märk	147—60	146—59
Oktober	154—156	153
Dezember	168½,69½	162—63
März	183	178
Tendenz:	ruhig	matt
Mai Waggon frei ab Hamburg	—	—
Tendenz:	—	—

	4. 10.	6. 10.
Weizenmehl	27—35¼	27—35¼
Tendenz:	fest	ruhig
Roggenmehl	24—27	23.9—27
Tendenz	fest	ruhig
Weizenkleie	7½—8	7½—8
Tendenz:	fest	beh.
Roggenkleie	7¼—7½	7¼—7½
Tendenz:	fest	beh.
Raps	—	—
Tendenz:		
Leinsaat	—	—
Tendenz:		
Viktoriaerbs. kl.Speiseerbs.	30—34	30—34
Futtererbsen	19—21	19—21
Peluschken	20—21	19—20½
Ackerbohnen	17—18	17—18
Wicken	20—22	19—21
Lupinen blau	—	—
gelbe	—	—
Seradella alt	—	—
neu	—	—
Rapskuchen	9.8—10.1	9.8—10.1
Leinkuchen	16.6—17.0	16.2—16.6
Trockenschn	—	—
Soyaschrot	13.4—14.2	13.3—13.8
Torfmelasse	—	—
Kartoffelflock	—	—

Speisekartoffeln, weiße	1.10—1.70
Speisekartoffeln, rote	1.30—1.50
Andere gelbfleischig	1.50—1.70

Bremen: Baumwolle (amtlich)

	6. 10. Brief	Geld	bezahlt	4. 10. Brief	Geld	bezahlt
loko	11.55			11.69		
Oktober	—	—	—	—	—	—
Dezember	10.95	10.92	10.93	11.09	11.04	11.06
Januar 1931	11.03	11.00	11.03	11.15	11.13	11.13
März	11.24	11.22	11.23	11.34	11.32	—
Mai	11.43	11.42	11.43	11.56	11.53	11.55
Juli	11.57	11.53	—	11.69	11.66	—

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	6. 10.	4. 10.		6. 10.	4. 10.
loko	5.62	5.69	Mai	5.83	5.86
Oktober	5.48	5.54	Juni	5.87	5.93
November	5.52	5.58	Juli	5.91	5.99
Dezember	5.56	5.64	Aug.	5.94	6.02
Januar 31	5.63	5.69	September	5.96	6.05
Februar	5.68	5.74	Oktober 31	6.00	6.10
März	5.74	5.80	Januar 32	6.09	6.18
April	5.77	5.84			

Tendenz: ruhig

	6. 10.	4. 10.
Tagesimport	—	1300
Tageslokoverkäufe	5000	5000
Exportverkäufe	200	100
Egypt. Upper F. G. fair loko	7.40	7.60

Liverpool: Ostindische Baumwolle

		6. 10.	4. 10.
Loco M. G.	Surtee fully good	4.85	4.95
„ M. G.	Broach fully good	3.95	4.05
„ F. G.	Americ. Sind/Punjab	3.60	3.70
„ M. G.	Nr. 1 Oomra fully good	3.55	3.65
„ M. G.	Bengal fully good	3.35	3.35
„ M. G.	Bengal superfine	3.70	3.70
„ M. G.	Scinde fully good	3.35	3.35
„ M. G.	Scinde superfine	3.70	3.70

New Orleans: Baumwolle

	6. 10.	4. 10.		6. 10.	4. 10.
loco	10.10	10.15	März	10.64	10.70
Oktober	10.08	10.13	Mai	10.83	10.86
Dezember	10.35—36	10.41—42	Juli	10.97—98	11.02
Januar 1931	10.45—46	10.52	Tendenz: stetig		

New York: Baumwolle (Neue Kontrakte)

	6. 10.	4. 10.		6. 10.	4. 10.
Oktober	10.11	10.21	April	10.74	10.80
November	10.22	10.31	Mai	10.84—85	10.90—91
Dezember	10.36—37	10.42—43	Juni	10.92	10.97
Januar	10.46—47	10.50	Juli	11.00	11.05—06
Februar	10.55	10.60	August	10.83	10.96
März	10.64	10.71—72	September	—	—

Tendenz: stetig

New York: Baumwolle (Alte Kontrakte)

	6. 10.	4. 10.		6. 10.	4. 10.
loco	10.25	10.35	April	—	—
Oktober	10.08	10.19	Mai	—	—
November	10.22	10.32	Juni	—	—
Dezember	10.36—38	10.44	Juli	—	—
Januar	10.47	10.51	August	—	—
Februar	—	—	September	—	—
März	—	—	Tendenz: stetig		

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	12000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	81000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Zufuhren im Innern	17000
Export nach England	—
Export nach Frankreich	11000
Export nach dem übrigen Kontinent	2000
Export nach Japan und China	15000
Fracht nach Liverpool für stark gepr. Ballen	45
Fracht für Standard	60

Welche edeldenkende Person
hilft einem armen studierenden Mediziner (Eltern Arbeiter) gegen spät. Rückzahl. weiter? Frdl. Angeb. sind zu richten unter A C 947 an Ans.-Verw. d. Zeno in Münster.

Militär-
Reitsättel
sehr gut erh., nur 17.50
Ferner sämtliche Artikel aus Heeresbeständen staunend billig.
Preisliste frei.
R. Habernickel & Co. Wuppertal-Barmen.

Fast neuer
Doppel-Schreibtisch
(Eiche) 100×135, mit eingeb. Senta-Schreibmaschine, preiswert **zu verkaufen.**
Ang. unt. Z 293 an d. Allgemeine Zeitung. Coesfeld i. W.

Größere Anzahl Rodeländer
Junghennen
5 Monate alt, **zu verkaufen.**
Gutsbesitzer Jackenkroll-Richter, Post Gimbte, Bauerschft. Guntrup.

Alte Lokomobile sof. zu kaufen ges.
Off. erb. unt. Nr. 4124 an die Lingener Tagesztg. in Lingen/Ems.

950
getragene — fast neue — gereinigte
Maß-Anzüge
Mäntel, Joppen, Hosen
auch für die stärksten Herren von feinsten Herrschaften
die neu 100—200 Mark gekostet haben, zu folgenden Preisen:

Jackett-Anzüge	9.—	12.—	16/50 usw.
Sport-Anzüge	14.—	17.—	21.— „
Cutaway-Anzüge	14.—	18.—	26.— „
Gehrock-Anzüge	18.—	26.—	32.— „
Frack-Anzüge	22.—	28.—	37.— „
Smoking-Anzüge	24.—	30.—	41.— „
Jacketts	4.—	5,50	8.— „

Mäntel aller Art
auch für die stärksten Herren passend, von 9.— Mk. an.

Neue Manchester-Hosen	von Mk. 6.50 an
Neue Streifenhosen	„ „ 4.— an
Neue Winterjoppen	„ „ 7.50 an
Neue Gummi-Mäntel	„ „ 12.— an

Neue Anzüge
in modernen Stoffen, prima Verarbeitung, spottbillig!

Neue Lodenanzüge	von Mk. 22.— an
Neue Sport-Anzüge	„ „ 27.— an

Gelegenheitskauf!

Sport- und Jagdstiefel	Mk. 9.45
Gamaschen	„ 6.50
Motorradstiefel, Ia.	„ 23.—

Samstag geschlossen — Samstag geschlossen
Schul's Bekleidungshaus u. Verleihinstitut
Münster i. Westf.,
Rosenstraße 8, Eing. Schlaunstraße
Größtes Geschäft dieser Art am Platze
Feiertagshalber bleibt mein Geschäft **Dienstag**, den 7. d. M., **Mittwoch**, den 8. d. M., **Dienstag**, den 14. d. M. und **Mittwoch**, den 15. d. M., **geschlossen.** Ich bitte die verehrte Kundschaft, ihre Einkäufe danach einzurichten.
Bei Vorzeigung der Anzeige 5% Rabatt.

Manche freie Stunde verschafft Ihnen imi!



Wenn Sie imi zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. imi rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert imi im Augenblick.
Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich imi vortrefflich.
imi spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

imi
Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
hergestellt in den Persilwerken

Vertreter: **Carl Neth, Münster i. Westf.**
Habichtshöhe 17

Zuckerkranke
Verlangt vollständig kostenlose Aufklärung über glänzend bewährte Methode durch: **Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr.** 245 a



Nach Urteil von Landwirten ist und bleibt
Kremers Patent-Rübenschneider
der Beste, da derselbe sich nie verstopft und bei sehr wenig Kraftverbrauch eine enorm große Leistung hat, weil durch angebrachtes Schüttelsieb (D.R.P.) das Schneidegut von Schmutz und Keimen tadellos gereinigt wird, und dieses Schüttelsieb selbst leicht wieder zu reinigen ist.
Verlangen Sie bitte Angebote.
Franz Kremer, Velen i. Westf.

A.I.A
Wer wirbt — erwirbt, Wer nicht wirbt — verdirbt!
Lohnendes Werben verlangt Fachwissen und Erfahrung. Wir besitzen beides, denn wir kennen seit über 70 Jahren nur eins: „Dienst für den Reklameverbraucher". — Bitte verlangen Sie unseren für Sie unverbindlichen Besuch
Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft
Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.
Münster i. Westf., Michaelisplatz 1/2 Tel 25388.

Wie manches Kirchlein im fernen Heidenland könnte gebaut werden
wenn wir nur einen kleinen Bruchteil den Missionaren schenken würden von dem, was für Veranügen und Feste, für Zigaretten, Leckereien und Liebhabereien für Schwelgerei und Näscherei, für Putzsucht und Modeartikel hinausgeworfen wird. Wäre es nicht eine edle Sache, im Heidenland ein Gotteshaus mitbauen zu helfen? Gaben für die Heidenmission sende an die deutsche Zentrale des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung, an den
Franziskus-Xaverius-Missionsverein in Aachen
Postscheckk. Köln 47860. — Kein Geld in gewöhnl. Briefe legen.

Gebr. Lieferwagen
auch kombiniert, ca. 8—10 Ztr. Tragkraft. Verbrauch 7—8 Liter per 100 km
sucht zu kaufen
Dampfwaschanstalt Coesfeld i. W.

8/38 PS. Mercedes-Benz-Innenlenker
nur ca. 10000 km gefahren, wie neu, wegen Kauf größ. Mercedes, mit größerem Nachlaß abzugeben.
Angeb. unt. A C 939 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster i. W.

Heiraten
Einf. kath. Fräulein 27 J., sucht, da es ihr an passl. Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege einen ruh., solid. Herrn kennen zu lernen, zwecks baldiger
Heirat
Handwerker bevorzugt. Off. mit Bild unter Z an die Allgem. Zeitg., Coesfeld i. W.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Auf ein Gut wo nur ein kl. Teil in Selbstbewirtschaftung ist wird für mögl. bald ein frdl. junges
Mädchen
(Landwirtstochter) **als Stütze** bei Fam.-Anschl. die in Küche u. Haushalt bewand ist, gesucht. Off. u. Ang. der Verhältn. u. Lohn erbeten an
Frau Gutsbesitzer Klosterschulte.

Ein in Küche u. Haushalt erfahrenes
Mädchen
welches schon in herrschaftlich. Haushalt gewohnt hat, nach Mannheim gesucht.
Zu melden bei
Frau Dr. Wolters, Coesfeld i. Westf.,
Daruper Str. 10.

Versandgeschäft
richte allerorts ein
E. R. Berthold, Halle/S

Erste deutsche Feuerversicherungsgesellschaft, die sämtliche Nebenzweige betreibt, **hat ihre**
Agentur am hiesigen Platze neu zu besetzen.
Es kommen nur solche Herren in Frage, die auch ernstlich gewillt sind, sich dem weiteren Ausbau des Geschäftes zu widmen. Höchste Provisionen und Unterstützung durch Fachbeamte werden zugesichert. Ernstliche Reflektanten belieben ihre Bewerbung einzureichen unter D O 817 an **Ala, Haasenstein & Vogler, Dortmund.**

Glänzend 3 Existenz
Jahre hindurch gesichert, wer schnell den Alleinvertrieb unseres ges. gesch. Massenartikels übernimmt. Riesenabsatz (200% Verdienst). Laden und Branchekenntnis unnötig. Jedermann ist Käufer. Prospekt gratis durch
Chem. Lab. R. Schneider, Wiesbaden 152

Wir suchen zum 15. 10. od. 1. 11. einen zuverlässigen led. kath.
Schweizer
zu etwa 15 Milchkühe u. entsprech. Jungvieh. Ein kl. Schweinebestd. muß mit versorgt werd. Guter Viehpfleger u. tücht. Melker Bedingung., ebenfalls gute, lückenlose Zeugnisse. Angeb. an **Gutsverwaltung Surenburg b. Riesenbeck i. W.**

Suche f. 19jähr Tochter, kath., Lyzeum-, Haushaltungsschulausbildg.,
Stelle als Stütze
u. zur weiteren Ausbildung. Gute Behandlung u. Familienanschluß Bedingung. Taschengeld erwünscht. Ang. unt. P Z 100 an die Papenburger Zeitg., Papenburg-Ems